

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 55 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgedruckter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 230

Dienstag, den 1. Oktober 1940

114. Jahrgang

Ununterbrochener Bombenregen

Auch gestern wurde die britische Hauptstadt erfolgreich bombardiert — 38 Feindflugzeuge abgeschossen

Dreimächtepakt schuf klare Fronten — Rußland war über den Inhalt unterrichtet

Berlin, 30. Sept. London und einzelne Punkte der englischen Küste wurden im Laufe des Montag mehrmals erfolgreich von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. In London wurde seit 8.00 Uhr fünfmal Fliegeralarm gegeben. Bei den über Süd-England sich entfaltenden Luftkämpfen wurden 38 feindliche Maschinen abgeschossen. Vierzehn eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutschen Luftangriffe auf London vernichteten große Mengen von Exportgütern

DNB, Genf, 30. Sept. Aus einer Notiz des „Evening Standard“ geht hervor, daß bei einem der deutschen Luftangriffe auf wichtige Versorgungsbetriebe und Lagerhäuser in London große Mengen an Textilwaren — der Umfang der Vorräte wird nicht angegeben — völlig vernichtet worden sind. Die Textilvorräte waren für den englischen Export bestimmt. Das Blatt meint unglücklich, der Schaden sei zwar durch Versicherung gedeckt, aber das Geld ersehe nicht die Waren selbst.

In ähnlicher Weise „Evening Standard“ darauf hin, daß eine Beschlagnahme von Warenvermögen in solchen Fällen erforderlich sei, wenn viele Fabrikanten und Exporteure seien nicht in der Lage, weitere größere Aufträge zu finanzieren, solange sie nicht für die Güter entschädigt sind, die sie infolge der Luftangriffe verlieren haben.

Aus diesen Klagen geht hervor, daß ein großer Teil von Exportgütern in den Lagerhäusern zerstört worden sein muß.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Vergeltungsangriffe auf London und kriegswichtige Ziele in England und Schottland ohne Unterbrechung fortgesetzt. Starke Zerstörungen und Großfeuer zeigten die Wirkung — Der Feind verlor 18 Flugzeuge

Berlin, 30. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe auf London und kriegswichtige Ziele in England und Schottland sind ohne Unterbrechung fortgesetzt worden.

Hauptangriffsziele waren wieder London und Liverpool. Sie wurden von geschlossenen Verbänden und zahlreichen Einzelflugzeugen bombardiert. Starke Zerstörungen und Großfeuer zeigten die Wirkung auf wichtige Ziele in den Hafengebieten beider Städte. Weitere Angriffe galten mehreren Häfen Südbenglands. Ferner belegten Kampfflugzeuge in der Nacht die schottischen Städte Aberdeen, Edinburgh und Perth mit Bomben schweren Kalibers. In den Midlands wurde ein besonders wichtiges Rüstungswerk im Tiefflug angegriffen. Ein Bombentreffer schwersten Kalibers richtete in dem Werk große Zerstörungen an.

Vor der englischen Küste gelang es, zwei Geleitzüge zu versprengen.

Bei den gestrigen Nächten in England und Schottland gelangte der Gegner mit einzelnen Flugzeugen in die Nord- und Ostküste, ohne jedoch bis zur Reichshauptstadt vordringen zu können. An einigen Orten im Westen wurden Bomben geworfen. Militärischer Schaden entstand nicht. Der angerichtete zivile Sachschaden ist bedeutungslos. Dagegen wurden unter der Bevölkerung wieder zahlreiche Personen verletzt.

In den Luftkämpfen des 29. September wurden 17 britische Jäger und ein Kampfflugzeug abgeschossen. Vier deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Der erwähnte Angriff auf das Rüstungswerk in den Midlands wurde von einem Kampfflugzeug unter Führung des Oberleitnants von Butlar durchgeführt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englisches U-Boot verlegt — Feindliches Geschwader bombardiert, Schlachtschiff beschädigt — Haisa unter italienischen Bomben

Rom, 30. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer hat ein feindliches U-Boot einen kleinen italienischen 700-Tonnen-Dampfer torpediert. Das begleitende Torpedoboot „Colum“ griff das U-Boot mit Bomben an, das seitlich neben dem Dampfer an die Oberfläche kam und dann unterging. Die gesamte Besatzung des Dampfers ist in Sicherheit gebracht worden.

Eine unserer Fliegerformationen hat ein feindliches Geschwader in der Nähe der Küste der Marmarica (Libyen) trotz der bestigen Abwehr der Flakgeschütze bombardiert. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen. Feindliche Jagdflugzeuge, die von einem Flugzeugträger aufgeflogen waren, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Drei feindliche Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden im Luftkampf abgeschossen.

Einer anderen Formation von Torpedoflugzeugen gelang es inzwischen, ein feindliches Schlachtschiff mit einem Torpedo am Heck zu treffen. Das Schiff stellte seine Fahrt ein und wurde sofort von feindlichen Torpedobootszerstörern umgeben.

Eine dritte Luftformation hat neuerdings die Depots und Magazine des Hafens von Haifa bombardiert. Im Kampf mit feindlichen Jägern, die unsere Flugzeuge angriffen, wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das ins Meer fiel.

In Ostafrika wurde bei feindlichen Luftangriffen auf Burugao (Somaliland), Gara, Masab und Vesso Carrin ein Eingeborener verwundet.

Moskau zum Dreimächte-Pakt

Unveränderliche Friedens- und Neutralitätspolitik der Sowjetunion

Moskau, 30. Sept. In großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite des Blattes anstelle des Leitartikels veröffentlicht die parteiamtliche „Trawda“ folgenden Kommentar zum Berliner Dreimächtepakt:

Am 27. September wurde in Berlin ein Pakt über ein Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan geschlossen. Der Pakt ist für die Sowjetunion nicht überraschend gekommen, weil er eine Fortsetzung der Beziehungen darstellt, die sich bereits zwischen Deutschland, Italien und Japan einerseits und England und den Vereinigten Staaten andererseits herausgebildet haben, wie auch deswegen, weil die Sowjetregierung von der deutschen Regierung über den bevorstehenden Abschluß des Dreimächtepaktes vor seiner Veröffentlichung unterrichtet worden ist.

Der Artikel geht dann auf die Frage der Bedeutung des Dreimächtepaktes für den Krieg gegen England ein. Die Fronten gegen England seien ausgedehnt worden, und der Krieg könne gewaltige Dimensionen annehmen. Die „Trawda“ verweist auf die große Rede von Molotow vor der letzten Session des Obersten Sowjets, wo er davon sprach, daß gewisse Kräfte am Werk seien, eine Ausdehnung und weitere Entfaltung des Krieges zu erreichen.

Der Artikel stellt dann die Frage, wodurch der Abschluß des Paktes hervorgerufen worden sei. In scharfen Worten wird die Politik der demokratischen Kriegstreiber angeprangert. Churhills Geschäft mit den USA wird mit allen Hintergründen aufgedeckt.

Die „Trawda“ schreibt: Es besteht kein Zweifel, daß die letzten Taktiken auf dem Gebiete der Versäufelung und Ausdehnung der militärischen Hilfeleistung an England durch die Vereinigten Staaten für den Abschluß des Paktes wichtig waren. Hierher gehören die Übergabe von Kriegsmarinestützpunkten Englands auf der westlichen Hemisphäre an die Vereinigten Staaten, die Ausdehnung der Einflusssphären der Vereinigten Staaten auf die südamerikanischen Länder, die Antimunnas Enlands, seine

fernöstlichen und australischen Stützpunkte den Vereinigten Staaten einzuräumen.

Natürlich, so fährt die „Trawda“ fort, sind die Vereinigten Staaten formell nicht im Krieg auf der Seite Englands gegen Deutschland, Italien und Japan, jedoch verhalten sie sich faktisch so, als ob sie in ein und demselben Lager mit den militärischen Gegnern Deutschlands, Italiens und Japans auf beiden Hemisphären sich befänden.

Eine der wichtigsten Besonderheiten des Paktes besteht darin, daß er offen die Einflusssphären der Vertragspartner anerkennt sowie die Aufstellung dieser Sphären unter ihnen mit der Verpflichtung gemeinsamer Verteidigung dieser Einflusssphären vor Übergriffen von Seiten dritter Staaten, vor allem von Seiten Englands und der mit England in Zusammenarbeit stehenden Vereinigten Staaten. Gemäß dem Pakt wird Japan der großasiatische Raum eingeräumt und Deutschland und Italien Europa.

Eine andere wichtige Besonderheit des Paktes, so schreibt die „Trawda“ weiter, stellt der darin enthaltene Vorbehalt bezüglich der Sowjetunion dar. In dem Pakt heißt es: „Deutschland, Italien und Japan erklären, daß das gegenwärtige Abkommen in keiner Weise den politischen Status berührt, der gegenwärtig zwischen den vertragsschließenden Seiten und der Sowjetunion besteht.“

Dieser Vorbehalt muß man vor allem als eine Achtung seitens der Vertragspartner gegenüber der Position der Neutralität verstehen, welche die Sowjetunion seit dem ersten Tage des Krieges durchführt. Man muß ihn weiter verstehen als eine Bestätigung der Kraft und Bedeutung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland und des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Italien.

Die „Trawda“ schließt mit der Feststellung: Setzen ihrer Friedens- und Neutralitätspolitik kann die Sowjetunion auch ihrerseits betätigen, daß diese Politik, soweit von ihr abhängen wird, unveränderlich bleibt und bleiben wird.

Japan in höchstem Verteidigungszustand

Tokio, 30. Sept. (Hassendank des DNB.) Ministerpräsident Furti Kono kündigte am Montag auf einer Sitzung des allgemeinen nationalen Mobilisierungsrates die Entschlossenheit der Regierung an, ebenso wie auf dem Gebiet der Außenpolitik durch den Abschluß des Dreimächtepaktes auch im Innern durch grundlegende Verwaltungs- und politische Reformen der heutigen Lage Rechnung zu tragen. Durch die nationale Restruktur solle Japan auf allen Gebieten in den höchsten Verteidigungszustand gesetzt werden. Der Mobilisierungsrat stimmte alsbald mehreren in diesem Zusammenhang gemachten Verordnungen zu, so über die Kapitalkontrolle der Banken und anderer Finanzinstitute.

Englische Bombenerfolge ohne Bomben

Vergangene Nacht wieder erfolgreicher britischer Einflug ins Reichsgebiet — In Westdeutschland 3 Maschinen abgeschossen — Vor Berlin im massierten Flakfeuer

Berlin, 1. Okt. Auch in der vergangenen Nacht flogen britische Flugzeuge ins Reichsgebiet ein. Schon in Westdeutschland wurden drei von ihnen abgeschossen. Beim Erreichen des Sperrgürtels um Berlin gerieten sie in das massierte Flakfeuer. Einige britische Flugzeuge wurden zum Abbrechen, andere dazu gezwungen, eine größere Höhe aufzusuchen. Einige wenige Flugzeuge erreichten die Reichshauptstadt und warfen planlos Bomben ab. Der an militärischen und zivilen Objekten angerichtete Schaden ist unbedeutend.

DNB, Berlin, 30. Sept. In dem krankhaften Bemühen, die durch die pausenlosen deutschen Luftangriffe an den Rand der Verzweiflung gebrachte Bevölkerung etwas aufzumuntern, verbreitete die Londoner Fliegenzentrale am Sonntag einen amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, in dem nach bewährtem Muster wieder einmal das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird.

So behauptet der Fliegenbericht über die Angriffe der RAF auf Berlin in der Nacht zum Sonntag ganz dreist, daß es den Angreifern gelungen sei, ihren Flug zur Reichshauptstadt durchzuführen. Sie seien planmäßig etwa um Mitternacht über der Stadt erschienen und hätten ein Kraftwerk im Westen der Stadt und die Hauptmehlmühle in einem östlichen Vorort bombardiert. Spreng- und Brandbomben seien abgeworfen worden, und man habe — obwohl an anderer Stelle des Berichtes erklärt wird, daß es stark bewölkt war — gesehen, wie sie in nächster Nähe der Ziele explodiert seien.

In diesem Falle ist wieder einmal die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt in der Lage, die törichtesten Schwindelmeldungen der Herren Duff Cooper und Beaverbrook Lügen zu streifen. Bekanntlich sind in der Nacht zum Sonntag allerdings

einige britische Bomber auf Berlin vorgeflogen. Die Flakartillerie eröffnete jedoch das Feuer so frühzeitig, daß die Briten es vorzogen, noch vor Erreichung des Reichsgebietes abzubrechen, ohne Bomben geworfen zu haben.

Auch die in Berlin lebenden ausländischen Presseberichterstatter sind im Gegensatz zu ihren Londoner Kollegen, die täglich mehr bei ihrer Berichterstattung von der britischen Zensur verhindert werden, in der Lage, sich jederzeit von der Verlogenheit der englischen Berichterstattung durch persönlichen Augenschein zu überzeugen. So bringt die New Yorker Sonntagspresse z. B. einen Bericht über eine Beschädigung angeblich von britischen Bomben beschädigter Objekte in der Reichshauptstadt. Dabei wird festgestellt, daß an den von britischen Flugzeugen angeblich schwer beschädigten Berliner kriegswichtigen Zielen keine Bombenspuren zu sehen waren.

Angriffswelle rollt weiter

Wieder zahlreiche Bomben auf die City von London

Sankt Sebastian, 30. Sept. Die Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe hat in der Nacht zum Montag der Hauptstadt des britischen Piratenhautes wieder hart zugehört. Selbst das Luftfahrtministerium in London muß zugeben, daß deutsche Bomber im Laufe der Nacht zahlreiche englische Gebiete angegriffen, und durch den Abwurf ihrer Bomben in mehreren Bezirken Londons starke Brände ausgelöst haben. „Eine gewisse Anzahl“ von Personen sei getötet oder verwundet worden. Auch die Großhöfen in der Umgebung Londons seien hart mitgenommen worden.

Auch der Londoner Nachrichten dienst muß zugeben, daß es den

deutschen Flugzeugen gelungen ist, über der City von London Bomben abzuwerfen, nachdem sie die Flakspitze durchbrochen hatten. Die Flak habe „ein entsetzliches Speerfeuer“ eröffnet. Um die deutschen Erfolge zu verkleinern, leitet der Nachrichtenendienst seine Meldung ein. „Die Aktivität der deutschen Luftwaffe über London ist in der vergangenen Nacht im ganzen gering gewesen“.

Dah die deutschen Flieger der Londoner Feuerwehr jedenfalls genug zu tun geben, geht aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervor. Das Blatt schreibt, eine einzige Feuerwache habe seit Beginn des großen Bombardements dreihundertmal eingegriffen müssen. An einem Tage habe sie zu gleicher Zeit 30 Brandherde bekämpft. Bisher seien 20 Feuerwehrlöcher bei Aufklärungsarbeiten umgekommen. Montague Smith fordert in der „Daily Mail“ die Londoner auf, nicht zu viel von Luftangriffen zu reden. „Warum immer von Bomben sprechen? Gründen wir eine Gesellschaft gegen Luftkriegsgefahr?“ Das Wetter, Bierpreise und die Einkommensteuer seien doch auch schöne Gesprächsthemen. Ob dieser frampshafte Versuch, die niedergedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung zu heben, Erfolg haben wird, ist allerdings zweifelhaft.

Da die Londoner in den letzten Tagen kaum noch aus den Luftschuttkellern herauskommen, macht man sich in zuständigen Kreisen schwere Sorgen, wie man die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen solle. Der Ernährungsminister hat dabei einen merkwürdigen Vorschlag des liberalen Abgeordneten Mander in Erwägung gezogen. Dieser gute Mann meinte, man solle an die Bevölkerung eiserne Nationen, bestehend aus Zwieback, abgeben. Zwieback enthält die wichtigsten Nährstoffe und Vitamine und ersetzt drei Mahlzeiten!

Wie weit die Zerstörung der militärisch wichtigen Gebäude in London fortgeschritten ist, geht aus einer Zuschrift der Arbeiter der Flugzeugindustrie an den „Sunday Express“ hervor, in der es heißt, die Zerstörungen der letzten Tage in London seien ganz erheblich gewesen.

Am Montag morgen haben, wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, wiederum starke Bomberformationen in Begleitung von Jagern an verschiedenen Stellen die englische Südküste überflogen. In London wurde am Vormittag bereits zweimal Luftalarm gegeben. So wirken sich die deutschen Vergeltungsangriffe immer weiter aus — Tag und Nacht, ohne Unterbrechung!

Das Leben in London fast unerträglich Von 24 Stunden mehr als 15 im Keller

Genf, 30. Sept. Wie stark das öffentliche Leben in London unter den pausenlosen Angriffen unserer Kampfflugzeuge leidet, geht aus den Mitteilungen eines neutralen Korrespondenten hervor, der folgendes berichtet:

Am 27. September wurden wir um 5.00 Uhr früh alarmiert, nachdem wir die Nacht zuvor von 20.00 bis 4.00 Uhr im Luftschutzraum zugebracht hatten. Bis 6.00 Uhr dauerte der erste Alarm des neuen Tages. Danach hatten wir drei Stunden Ruhe. Um 9.00 Uhr erkündete die Sirenen zum zweiten Male und erst um 12.30 Uhr wurde wieder entwarnet. Kaum zehn Minuten später erfolgte der dritte Alarm, der über eine Stunde dauerte, und nach kurzer Pause heulten die Warnsirenen zum vierten Male gegen 15.00 Uhr. Gottseidank war dieser Alarm nur kurz. Nach einer Pause von 4 1/2 Stunden wurden wir dann aber wieder bei Sirenengeheul gegen 20.00 Uhr in den schrecklichen Anderson-Schutzbunkern, aus dem wir erst am 28. September, vormittags um 5.30 Uhr, herauskonnten.

Innerhalb von 24 Stunden haben meine Familie und ich somit mehr als 15 Stunden in einem feucht-kalten und dunkigen Schutzraum zusammen mit zahlreichen fremden und unruhlichen Menschen zubringen müssen, ohne daß wir hätten schlafen können. Bei der starken Fremdenfeindlichkeit mußte ich mich außerdem noch hüten, mit meiner Frau und meinen Kindern in unserer eigenen Sprache zu reden. Das Leben in London ist fast unerträglich geworden.

„Englands Rüstungsprogramm über den Haufen geworfen“ Ein ausführlicher vertraulicher Bericht über die Folgen der deutschen Luftangriffe

Rio de Janeiro, 30. Sept. Während die offizielle britische Propaganda in den ersten beiden Wochen der deutschen Großangriffe immer wieder behauptete, die deutschen Flieger hätten der englischen Rüstungsindustrie nur unwesentlichen Schaden zugefügt, ist man jetzt im britischen Informationsministerium weit hinterher geworden. Dies beruht nach einem hier vorliegenden vertraulichen Bericht auf der Tatsache, daß der Produktionsausfall nach und nach bedenkliche Formen annimmt. Das ganze für den Herbst und Winter aufgestellte große englische Rüstungsprogramm sei — das könne man schon heute sagen — über den Haufen geworfen worden. Man müsse völlig neu disponieren und den Terminalender von Grund auf ändern. Besonders die letzten deutschen Angriffe hätten neben der Rüstungsindustrie Londons, die natürlich am schwersten betroffen worden ist, mehrere der wichtigsten Rüstungsbetriebe der Midlands, vor allem auch einige Flugzeugwerke, beschädigt. In einigen dieser Werke könne nur noch in ganz beschränktem Umfang gearbeitet werden, in anderen, die nicht direkt betroffen worden seien, fehle es an wichtigsten Teilfabrikaten, so daß auch hier die Produktion ins Stocken komme. Wenn man die Situation ganz vorläufig und zurückhaltend beurteile, müsse gesagt werden, daß die Produktionskapazität der britischen Rüstungsindustrie stark im Abnehmen sei.

Wunschträume englischer Hegeblätter

Ohnmächtige Wut über den Berliner Paktabschluss

Stockholm, 30. Sept. In ihrer ohnmächtigen Wut über den unerwarteten Abschluß des Berliner Dreimächtepaktes gibt sich die Londoner Presse Wunschträumen hin, die in ihrer ganzen Borniertheit kennzeichnend für die in England herrschende Weltverachtung sind. So geißelt das berühmte Hegeblatt „Daily Telegraph“: „Wir sagen voraus, daß der Pakt binnen fünf Jahren tot sein wird, zumal zwei der Unterzeichner in den Trümmern eines verlorenen Krieges liegen werden.“

Man hat in London schon viel und mit einem erheblichen Aufwand an Phantasie prophezeit, so über den Verlauf des Polenfeldzuges, den Ausgang der Norwegen-Expedition, die Entwicklung der Kämpfe im Westen. Wie die Welt in fünf Jahren aussehen wird, dürfte auch die blühendste Phantasie der falschen Propheten an der Themse nicht voraussehen können. Best steht aber jedenfalls, daß der Dreimächtepakt als Vereinigung der von gleichen Idealen befehlten jungen Völker Deutschlands, Italiens und Japans nach Niederbringung der plutokratischen Hegemonie gemeinsame Aufgaben friedlicher Wiederaufbauarbeit vor sich liegen hat, die bestimmt in Jahren noch nicht erfüllt sein werden, während die Trümmer nicht der Paktmächte, sondern Londons und des britischen Empires noch lange von der Unvernunft und Sturheit einer untergegangenen verrotteten Welt zeugen werden.

Nach das Blatt der sogenannten englischen „Arbeiter“-Partei,

der „Daily Herald“, bemüht sich als getreuer Lafai der Plutokratensclique, die Bedeutung des Paktes durch blüdes Gesele zu verkleinern. Deutschland habe, so glaubt das Blatt seinen Lesern weismachen zu können, bei seinem Verlust Schiffbruch erlitten, Japan in den Krieg hineinzuziehen, denn die japanische Regierung sei nicht von einem deutschen Sieg überzeugt (!). Auf diese kindische Behauptung, die dem Tatsachensinn der japanischen Politik wahrhaftig ein schlechtes Zeugnis ausstelt, wird Japan in enger Verbundenheit mit seinen beiden Vertragspartnern die passende Antwort zu geben wissen.

Die norwegische Erneuerungsbewegung

Oslo, 30. Sept. In einem der größten Säle der norwegischen Hauptstadt veranstaltete die „Nasjonale Samling“ eine Massenkundgebung, auf der Vidkun Quisling, der Führer der einzigen norwegischen Partei, erstmals nach der Neuordnung sprach. Major Quisling stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Neuordnung Europas, der sich Norwegen nun angeschlossen habe. Das neue Norwegen werde im Einklang mit den Geboten der Zeit und im Rahmen der Neuordnung aufgebaut werden, die sich heute über ganz Nordeuropa erstreckt. Norwegen habe sich mit dem größten germanischen Brudervolk ausgeglichen und werde nun seinen Platz im neuen Europa einnehmen. Die „Nasjonale Samling“ werde eine Erneuerung Norwegens durchführen und die zersplitterten Kräfte bekämpfen. Alle aufstrebenden Kräfte schlossen sich zusammen. Das alles sei der erste Schritt auf dem Wege zur Wiederaufrichtung norwegischer Selbstständigkeit, zur Bildung einer nationalen norwegischen Staatsführung.

Vidkun Quisling ist Militär und ging aus der norwegischen Kriegsakademie hervor und steht im 51. Lebensjahr. Als Militärattaché war er für Norwegen wiederholt im Ausland tätig, bis ihn Quisling in verschiedene internationale Hilfsaktionen berief. Nach seiner Rückkehr in die Heimat bekleidete Major Quisling das Amt eines Verteidigungsministers. 1933 gründete er die „Nasjonale Samling“, die nun nach achtjähriger Kampftätigkeit ihr Dazugewinn durchgeföhrt.

Staatsminister Farinacci in Berlin

Berlin, 30. Sept. Auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresschef Dr. Dietrich traf am Montag nachmittags auf dem Lehrter Bahnhof der italienische Staatsminister Roberto Farinacci zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Der italienische Gast, ein hervorragender Journalist aus der Kampftätigkeit des Faschismus, ist als tatkräftiger Förderer der deutsch-italienischen Freundschaft bekannt. Zum Empfang hatten sich Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresschef Dr. Dietrich eingefunden. Sie begrüßten den italienischen Gast und seine Gattin auf das herzlichste. Die Welle der Heilrufe setzte sich auf dem Bahnhofsvorplatz brausend fort, wo zum Empfang die Berliner Jugend begeistert italienische Fahnen schwenkte. Dann setzte sich der Zug der Wagenkolonne in Bewegung, um Staatsminister Farinacci und seine Gattin zum Hotel Adlon zu bringen, wo auch seine Begleitung Wohnung nimmt.

Graf Ciano wieder in Rom

ROM Rom, 30. Sept. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist Montag 11.10 Uhr mit seiner Begleitung und dem deutschen Botschafter von Radense wieder in Rom eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich am Bahnhof die Beamten des Außenamtes, ferner die Mitglieder der deutschen Botschaft mit Geschäftsträger Fürst Bismarck an der Spitze sowie zahlreiche Vertreter von Partei und Staat eingefunden. Vom Diplomatischen Korps waren außerdem erschienen der japanische Botschafter, der spanische Botschafter und der ungarische Gesandte, die Graf Ciano ebenso wie die Mitglieder der deutschen

Botschaft und seine engsten Mitarbeiter einzeln durch Handschlag begrüßte. Der italienische Außenminister, dem bei seiner Rückkehr von der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Dreimächtepaktes nach Rom besonders lebhaftes Sympathieausdrückungen zuteil wurden, verabschiedete sich vom deutschen Botschafter aufs herzlichste und begab sich sofort in den Palazzo Venezia zum Duce.

Gauleiter Adolf Wagner 50 Jahre alt

München, 30. Sept. Am Dienstag begeht der Gauleiter des Traditionsreiches München/Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, einer der ältesten Kampfer des Führers, seinen 50. Geburtstag. Adolf Wagner, als Gauleiter der Hauptstadt der Bewegung ebenso bekannt wie als Förderer der deutschen Kraft in München, wurde am 1. Oktober 1890 in Algringen (Sondergau) geboren. Im Weltkrieg kämpfte er als Kompanieführer und Regimentsordonanzoffizier beim Infanterieregiment 135 an der Westfront. Gauleiter Wagner erlitt damals eine Gasvergiftung und wurde zuerst leicht, später schwer verwundet, so daß ihn der rechte Unterarm abgenommen werden mußte. Er erhielt das E. K. II. und I. Klasse und wurde Ritter des Hohenzollernschen Hausordens mit Kronen und Schwertern.

Gauleiter Adolf Wagner schloß sich schon im Jahre 1923 der Bewegung Adolf Hitlers an und wurde vom Führer zunächst zum Gauleiter des Gaues Oberpfalz, ab 1929 zum Gauleiter des neugegründeten Gaues Groß-München und ab November 1930 zum Gauleiter des neuerrichteten Traditionsreiches München/Oberbayern ernannt. In den Jahren der Entscheidung beriet er in unermüdlichem Einsatz im bayerischen Oberland die nationalsozialistische Revolution vor. Nach der Machtübernahme wurde Gauleiter Wagner am Sturz des alten bayerischen Regimes entscheidend beteiligt. Er übernahm damals die Leitung des bayerischen Innenministeriums und später dazu die Leitung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultur.

Von Gangstern — für Gangster

Sau Sebastian, 30. Sept. Die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe gegen England veranlassen die englischen Kämpfer, der Bevölkerung alles vorzuziehen, was nur irgendwie geeignet sein könnte, ihre Stimmung zu heben. So verabschiedete heute eine New Yorker Nachricht, wonach das amerikanische „Committee für die Verteidigung britischer Heimatlicher Erde“ eine Entscheidung gefaßt habe, daß sämtliche kleinen Wollen, die von der Polizei in den germanischen Vereinigten Staaten beschlagnahmt würden, Großbritannien als „Hilfsleistung für die Verteidigung“ übermittelt werden sollen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Wolldecken, Tischtücher und Decken, die amerikanischen Gangsterbänden abgenommen worden sind. Sie werden also in diesem Falle nunmehr den britischen Gangstern zur Verfügung gestellt werden, eine immerhin recht beachtliche Tatsache.

Kleine Nachrichten

Mag Halbe 75 Jahre alt. Der in München lebende Dramatiker und Erzähler Mag Halbe kann am 4. Oktober seinen 75. Geburtstag begehen. Anfangs im Banne des Naturalismus stehend, formte er später realistische Lebensanschauung und Naturmächte seiner westpreussischen Heimat. Von seinen Dramen sind durch zahlreiche Aufführungen bekannt „Jugend“ und „Der Strom“. Seit 1895 in München als freier Schriftsteller lebend, ist Halbe Mitglied der Akademie der Deutschen Dichtung und Ehrenbürger der Stadt Danzig.

Landeserräter hingerichtet. Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 50jährige Franz Sauer aus Selters bei Tephel-Schönnau ist am Samstag wegen Hingetrichter worden. Der Beurteilte hat im Ausland im Herbst 1937 bis Juli 1938 aus Gewinnlust Agenten für einen feindlichen Nachrichtendienst zu werben versucht. Auftragsaufträge erteilt und deren Ergebnisse seinem Auftraggeber übermittelt.

Mohammedaner lehnen Zusammenarbeit mit der indischen Regierung ab. Die indische Regierung hat die indische Regierung ab. Die indische Regierung hat die indische Regierung ab.

Jeder hilft mit
Reichslotterie der NSDAP.
für nationale Arbeit
300 000
Gewinne
618
Dollare
RM 6 000 000

Einsatz des DRK. im Elsaß

Auch drüben im Elsaß erwachsen dem Deutschen Rote Kreuz unmittelbar nach der Besetzung dieses urdeutschen Landes durch die deutschen Truppen neue große Aufgaben. Die DRK-Landesstelle V (Württemberg-Baden), die vom DRK-Präsidenten mit der Durchführung dieser Aufgaben betraut worden war, richtete in Straßburg am 10. Juli eine Sonderabteilung ein. Sie wirkte zunächst zusammen mit der Kommandantur des Heimkehrerlagers und der Auslandsorganisation der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, bei der Durchführung der zivilisierten Reichsdeutschen aus Frankreich nach Deutschland mit. Zur Beförderung dieser Volksgenossen von den Auslandsbahnhöfen und den Sammelorten nach dem zentralen Heimkehrerlager und von dort aus nach den Abgangsbahnhöfen im Reichsgebiet und in die Heimatorte wurde eine DRK-Kraftfahrereinheit aus sieben Omnibussen, zwei Lastkraftwagen, einer Zugmaschine mit zwei Anhängern und einem DRK-Einheitskraftwagen zur Verfügung gestellt. 15 DRK-Helfer waren dieser Kraftfahrereinheit zugeteilt. Im Heimkehrerlager wurde eine DRK-Einheit, bestehend aus zwei DRK-Kerzen und einem DRK-Apotheker vom 1. motorisierten DRK-Bereitschaftslazarett, sowie zwei DRK-Helferinnen und 22 DRK-Helferinnen eingesetzt, der die gesamte ärztliche, pflegerische und gesundheitliche Betreuung der zivilisierten Reichsdeutschen obliegt.

In einer südbadischen Stadt wurden ferner dem RSB-Wahnhofsdienst eine Führerin und neun DRK-Helferinnen zugeteilt, die unter Führung eines Arztes die zurückgeführten elsaßische Zivilbevölkerung auf den Transporten von der Demarkationslinie in die Heimatorte gesundheitlich betreuen. Sie helfen auch bei der sonstigen Versorgung mit, insbesondere bei der Körperpflege der elsaßischen Heimkehrer.

Den Fahrkolonnen für die Heimbeförderung elsaßischer Flüchtlinge sind weiter vier DRK-Kraftkraftwagen mit DRK-Fahrern und Beifahrern von vier Kreisstellen des Landesbereichs zur Beförderung Kranker und Gebrechlicher zugeteilt worden. Zur ersten Hilfeleistung und zur Durchführung des Krankentransports ist im Heimkehrerlager eine DRK-Notfallklinik eingerichtet worden, die ständig mit einem Führer, zwei Helfern, einem Gehilfen und sechs Helferinnen besetzt ist. Den ärztlichen Dienst versehen die beiden Ärzte des 1. motorisierten DRK-Bereitschaftslazaretts. In den ersten sechs Wochen wurde die DRK-Notfallklinik in 220 Fällen von der

Zivilbevölkerung in Anspruch genommen. Über 200 Krankentransporte mit Entfernungen bis zu 700 Kilometer in einer Richtung wurden in dieser Zeit mit den drei neuzeitlichen DRK-Einheitskraftwagen kostenlos durchgeführt. Bei den beförderten Personen handelte es sich in der Hauptsache um mittellose Eltsler, die infolge körperlicher Gebrechen oder eines Unfalls in das Krankenhaus oder in ihren Wohnort gebracht werden mußten. Auch in zwei weiteren elsaßischen Orten wurden DRK-Unfallstellen eingerichtet, die gleichzeitig mit je einem Führer, vier DRK-Helfern und vier Helferinnen aus dem Reich der Landesstelle V besetzt sind. Die dort eingesetzten DRK-Einheitskraftkraftwagen, die von der Landesstelle V gestellt wurden, stehen auch für die Heimbeförderung der elsaßischen Zivilbevölkerung in den betreffenden Kreisen zur Verfügung.

Eine weitere wichtige Aufgabe bestand darin, für das leibliche Wohl unserer Truppen zu sorgen. So wurden vier DRK-Bahnhofsverpflegungswagen und DRK-Truppenverpflegungswagen, mit denen zum Teil Bahnhofsverpflegungswagen und Uebernachtungsgelegenheiten für Wehrmachtangehörige verbunden sind, von der Sonderdienststelle eingerichtet. Die Bahnhofsverpflegungswagen werden sowohl von den Wehrmachtangehörigen als auch von der Zivilbevölkerung in Anspruch genommen. Die Dienstenden in den Bahnhofsverpflegungswagen nehmen beim Eintreffen der Rückwandererzüge um alte, gebrechliche und kranke Personen sowie um Frauen mit Kindern an und gestalten sie zu den Omnibussen. Insgesamt sind in diesen Kraftkraftwagen ein Führer, drei Führerinnen, ein Unterführer, vier Helfer und 45 Helferinnen tätig. Auf einem Bahnhof, auf dem täglich mehrere tausend Mann zu verpflegen sind, wirken allein 21 Helferrinnen.

Bei der DRK-Sonderdienststelle ist auch eine Nachsorgeeinheit zur Ermittlung verunmündeter und transfermaler französischer, namentlich elsaßischer Wehrmachtangehöriger, die in deutsche Gefangenschaft geraten sind, sowie Gefangener, geschaffen worden. In den ersten sechs Wochen wurden über 6000 Gefangene zur Ermittlung früherer französischer Wehrmachtangehöriger bearbeitet. Ferner wurden in mehr als 2000 Fällen Nachrichten an Angehörige im besetzten und befreiten Teil Frankreichs übermittelt.

So hat das Deutsche Rote Kreuz bei der Aufbauarbeit im deutschen Elsaß wieder einmal seine altbewährte Hilfsbereitschaft und Schlagkraft bewiesen. Unsere DRK-Landesstelle kann stolz darauf sein, mit dieser schönen Aufgabe, zu der auch der organisatorische Aufbau des DRK im Elsaß zählt, beauftragt worden zu sein.



Aus Nagold und Umgebung

Für die Freiheit zu leben und zu sterben, das flammte durch jede deutsche Brust, für sie um großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust! Arnold.

1. Oktober: 1938 Freizügung der Judenendeutschen Gebiete.

Dienstaufsichten

Studienassessor Otto Pexon in Rünzelsau (vorher Nagold) wurde zum Studienrat ernannt. — Zum Lehrer an Volkshochschulen wurde der außerplanmäßige Lehrer Josef Stindl in Simmersfeld ernannt. — Die 2. ev. Stadtpfarrstelle in Herzberg wurde dem Pfarrere Hitzel in Schmie, Def. Maulbronn, übertragen.

Prüfung von Stenotypistinnen

Für die Leistungsprüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben der Industrie- und Handelskammern ist nunmehr eine für sämtliche Kammern gültige und vom Reichswirtschaftsminister genehmigte Satzung geschaffen worden. Neben der Bewertung sind damit auch die verschiedenen Arten von Prüfungsleistungen einheitlich geregelt. Die Leistungsprüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden vom Arbeitsamt in das Arbeitsbuch eingetragen. Besonders Tüchtige können auch eine Prüfung in fremdsprachiger Kurzschrift bei den Industrie- und Handelskammern ablegen. Ueber die Einzelheiten der Leistungsprüfungen sowie über die zu entrichtenden Gebühren gibt ein Merkblatt ausführliche Auskunft, das bei den Kammern bezogen werden kann. Die Anmeldung zur Prüfung hat bei den waldigen Industrie- und Handelskammern, in unserem Gau in Stuttgart, Ulm, Kottweil und Reutlingen sowie bei den Handelskammernebenstellen in Heilbronn, Heidenheim und Ravensburg zu erfolgen. Die nächste Stenotypistenprüfung für Anfänger findet Ende Oktober statt, während für die anderen Prüfungen der 9. und 10. November festgesetzt sind.

„Geprüfter Koloniallandwirt“

Im Hinblick auf die Bedeutung, die künftig der Ausbildung von jungen deutschen Männern zu Koloniallandwirten zukommt, hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister neue Bestimmungen für die als Fachschule anerkannte deutsche Kolonialassistenten in Wittenhausen erlassen, die vom 1. Oktober an gelten. Der Erlass regelt die Voraussetzungen für die Aufnahme als Studierender; es genügt unter anderem das Schulzeugnis einer anerkannten Mittelschule. Der Lehrgang dauert vier Studienjahre. Nach dem Bestehen der Abschlussprüfung wird eine Urkunde über die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „staatlich geprüfter Koloniallandwirt“ erteilt, ferner ein Abschlusszeugnis, das auch die Zulassung zum Studium der Landwirtschaft umfasst.

Der Besuch der Grabstätten aus den Kreisen Hinterbleibener von Gefallenen

Ein Besuch der Grabstätten im Weiten und in Norwegen kann jetzt aus militärischen und verkehrstechnischen Gründen nicht gestattet werden. Für Elbich, Voßtringen, Capen, Malmedy und Luxemburg ist noch im Laufe dieses Jahres eine Vorberatung der Anordnung unter bestimmten Voraussetzungen zu erwarten. Nach dem Tode kann von Fall zu Fall die Reise der Eltern, Ehefrau und der Kinder zum Besuch der Grabstätte genehmigt werden, wenn die genaue Grablage bekannt ist und entsprechende Berechtigungsnachweise vorhanden sind. Fahrpreisermäßigung kann jetzt noch nicht gewährt werden. Anträge auf Einreise-genehmigung nach dem Osten, unter polizeilicher Bekräftigung des Verwandtschaftsverhältnisses, sind an die Wehrmachtsauskunftsstelle für Kriegserbe und Kriegsgefangene, Berlin W. 8, Bohnenkaufstraße 47/48, zu richten. Passierscheine sind bei der für den Wohnort zuständigen Kreispolizeibehörde zu beantragen.

Wie man Zwetschgenmoß bereitet

Zur allgemeinen Erläuterung der Herstellung von Zwetschgenmoß, zum Einbrennen und für Brennerzwecke vorteilhaft zu verwenden, als für die Mostbereitung; aber in einem so reichen Zwetschgen- und so armen Kernobstjahr ist vielleicht mancher für den Hinweis auf die Vereinfachungsmöglichkeit von Most aus Zwetschgen dankbar.

Die Zwetschgen enthalten etwa 10–12% Prozent Zucker und 6 Gramm Säure im Liter. Man zerstampft bzw. mahlt die gut ausgereiften Zwetschgen so, daß durch ein ziemlich weites Ausbrennen der Mosten die Steine (Kerne) ganz bleiben; läßt die gemahlene Masse 1–2 Tage unter steterem Umrühren stehen und preßt sie dann in üblicher Weise zweimal ab. Auf je 100 Liter des gewonnenen Saftes gießt man je 30 Liter Wasser auf die Trester, rührt das Ganze gut durch, läßt es noch einmal 1 bis 2 Tage stehen und preßt wieder ab. Auf diese Weise erhält man ein Getränk mit etwa 4 Prozent Alkohol und etwa 6 Gramm Säure im Liter, so wie es einem guten Most entspricht. Die Vergärung sollte aber unbedingt mittels Reihese durchgeföhrt werden. Der Zwetschgenmoß wird sehr gut und kräftig, hat aber einen eigenartigen Geschmack, der vielen nicht zusagt.

Auf noch weitere Art kann Zwetschgenmoß hergestellt werden: Man legt das Mostfaß aufs Lager und wirft in erlesenes sowie Zwetschgen durch das Spundloch, bis diese, die im Faß einen Regel bilden, sich mit dem Finger berühren lassen. Dann wird Wasser solange zugesüßt, bis es mit dem Finger geföhlt werden kann. In kurzer Zeit tritt die Gärung ein. Verwendung

von Reihese ein, welche eine sehr kühnliche sein wird. Während der Gärung sind möglichst Gärspunden zu verwenden. Das Zwetschgenmoß, ob nach der ersten oder letzteren Art hergestellt, nach der kühnlichen Gärung von der Hefe abgelassen werden müssen, dürfte für jeden Mosttrinker eine Selbstverständlichkeit sein.

Zwetschgen lassen sich sehr schwer pressen, es sollte daher, wenn es möglich ist, zu den Zwetschgen ein Drittel, noch besser die Hälfte Mostabst dazu verwendet werden.

Bewirtschaftung von Kesseln. Mit Wirkung vom 26. September ab sind Kessel beschlaghaft. Alle Erzeuger, Importeure und Verteiler müssen ihre Ende voriger Woche (28. 9.) vorhandenen Bestände unverzüglich dem zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband melden. In geschlossenen Anbaugeländen muß der Erzeuger seinen Ernteertrag der zuständigen Bezirksabgabestelle nach deren Weisung abliefern. Sonst darf der Erzeuger nur an Verteiler liefern, die im Besitze eines Schlußheftbuches sind.

Gleichmäßige Verteilung von nichtbewirtschafteten Wachs- und Pflanzmitteln. Im Hinblick auf die besonderen zurzeit bestehenden Verhältnisse hat sich der Reichskommissar für die Preisbildung damit einverstanden erklärt, daß Einzelhändler solche Wachs- und Pflanzmittel, die zwar knapp sind, aber nicht bewirtschaftet werden, wie z. B. Sil. Hens, Imt usw., nur an solche Verbraucher abgeben, die gleichzeitig Wachs- (Seifen)Pulver auf Seifenarten bei ihnen beziehen. Hierdurch soll erreicht werden, daß die nichtbewirtschafteten Wachs- und Pflanzmittel möglichst gleichmäßig verteilt werden.

Berichtigung. In unserer gestrigen Meldung über die Besprechungen Serrano Suners mit der Reichsregierung muß es richtig heißen: Die Besprechungen, die händig von dem Geiste der zwischen den drei Mächten bestehenden engen Freundschaft getragen waren, haben zu einer vollständigen Klärung aller die gemeinsamen Interessen berührenden Fragen geführt.

Weitere Sonderzuteilungen für Familienfeiern. Der Reichsernährungsminister hat als Sonderzuteilungen für Familienfeiern anlässlich von Trauungen, Silbernen und Goldenen Hochzeiten je Person bis zu einer Höchstzahl von 12 Personen neben den bereits mengenmäßig begrenzten Sonderzuteilungen für Fleisch und Fett folgende Höchstzahl einheitsmäßig festgelegt: 200 Gr. Mehl und Brot, 50 Gramm Nahrungsmittel, 100 Gramm Zucker, 25 Gramm Kaffeesatz und 1 El. Öl zu verhindern, daß Sonderzuteilungen doppelt gewährt werden, muß die Aufgebotsbescheinigung vorgelegt werden oder bei Kriegstraunungen eine entsprechende Bescheinigung, auf der vom Ernährungsamt die Sonderzuteilung bescheinigt wird. Zuständig ist stets das Ernährungsamt desjenigen Ortes, an dem die landesamtliche Trauung stattfindet. Bei Silbernen und Goldenen Hochzeiten sind die Bescheinigungen oder Trauungsbücher vorzulegen und mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen.

80. Geburtstag

Allenjährig. Frau Görner Luz feierte gestern ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

3 Beerdigungen in 4 Tagen

Unterjettingen. Raum hatten sich die Grabhügel über Walburga Schlotterbeck geb. Sauer und Margarete Krenz geb. Sauer geschlossen, so hatten wir am Sonntag wieder die traurige Pflicht, dem Schlossermeister und Landwirt Johann Martin Schäfer die letzte Ehre zu erweisen. Die überaus zahlreiche Beteiligung von nah und fern gab ein bereites Zeugnis von der Beliebtheit unseres Mitbürgers. Der Ortsgeistliche sprach tröstende Worte und schloß die Bestattung als ruhigen aufrechten Mann. Geboren am 2. April 1870 als Sohn der Bauereheleute Johann Georg Schäfer hier und der Katharina geb. Christen aus Wödingen, ist er unter einer großen Kinderzahl herangewachsen. Nach der Schulentlassung erlernte er das Schlosserhandwerk bei Meister Gauß in Nagold. Später ging er in die Fremde, nach Bruchsal und Speyer, um weitere Kenntnisse zu sammeln. Im Jahre 1893 eröffnete er hier ein selbständiges Gewerbe, welches er bis vor 2 Jahren ausüben konnte; auch war er viele Jahre Vertreter der Fa. W. Stöhrer, Maschinenfabrik in Leonberg. Aus seiner im Jahre 1898 geschlossenen Ehe mit Friederike geb. Riethammer von hier entsprossen 4 Söhne und 1 Tochter, wovon die meisten auswärtig verheiratet sind. In seiner Werkstatt wurden auch patentierte Hopfenbarren hergestellt, weiter war er einer der ersten, der die Hopfenbarrenanlagen nach Wäfler-System aufstellte. Letztere fanden in ganz Württemberg Nachahmung. Bei der Gründung der Dreifachgenossenschaft im Jahre 1921 wurde er in den Vorstand gewählt. Nun ist er einer schweren Arterienverkalkung erlegen, ein arbeitsreiches Leben hat seinen Abshluß gefunden.

Die Kriegerkameradschaften von hier und Oberjettingen nahmen sehr zahlreich an der Beerdigung teil und ließen durch Kameradschaftsföhrer Martin Riethammer letzte Blumenkränze mit entsprechendem Nachruf für 47jährige Mitgliedschaft niederlegen. Beide Fahnen senkten sich zum letzten Gruß und Trommelwirbel ertönte über dem Grab. Der Piederkranz umrahmte die erste Feier seines früheren Gangesbruders mit passenden Chören. Möge ihm die Erde leicht sein!

Erziehertagung

Calw. Eine stattliche Anzahl Erzieher und Erzieherinnen aus dem Kreise Calw traf sich dieser Tage in der Kreisstadt. Kreisamtsleiter Schwent begrüßte die Kameraden und gedachte zu Anfang der zwei gefallenen Kameraden Heinz von der

Volkshochschule in Bad Liebenzell und Glocker von der Volkshochschule in Nagold. Dann folgten verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Für die deutschen Schulen in den rückgebliebenen Teilen Polens erbat der Vorsitzende tatkräftige Unterstützung in Form von Büchern, Lehrmitteln und Geldspenden. Dem Kreise Calw sei die Volkshochschule in Ledzowa (Kreis Bromberg) als Patenschule zugewiesen worden. Zur geopolitischen Lage sprach dann Dr. Stollsteimer aus Freudenstadt.

Herzorragendes Ergebnis der 1. Reichsstraßenreinigung für das Kriegs-W.M. im Kreis Calw

Calw. Unsere Sportler und Sportlerinnen haben bei der ersten Reichsstraßenreinigung für das zweite Kriegswinterhilfsjahr eine Einjahrsfreude bewiesen, die ganze Anerkennung verdient. 15.876,65 RM. kamen im Kreis Calw zusammen.

Fabrikbrand rechtzeitig entdeckt und erloscht

Unterreichenbach. In der Nacht zum Samstag ist im Fabrikraum der Firma W. B. Bossert, Schilderfabrik dadurch ein Fabrikbrand entstanden, daß im Trockenofen befindliche, überhitzte Holzfasern-Hartplattenhalter Feuer fingen. Die Flammen schlugen an der Außenwand des Ofens nach oben und setzten die Deckenbalken im Fabrikraum in Brand. Das Feuer hatte bereits auf den Bodenbelag im ersten Stockwerk übergelassen. Gendarmenmeister Kandler und Wachtmeister d. R. Lehner von Bad Liebenzell entdeckten den Brand. Mittels einiger Handfeuerlöschapparate konnte der Fabrikbrand, ehe er weiter um sich griff, gelöscht werden.

Hopfen

Herrenberg. In der abgelaufenen Woche flaute der Verkauf von Hopfen stark ab. Schätzungswerte sind nunmehr 70–75 Prozent der Ernte in die zweite Hand übergegangen und zwar durchweg in der Preislage zwischen RM. 140 bis 160. In zahlreichen kleineren Hopfenbaugemeinden ist bis jetzt überhaupt noch kein Verkauf erfolgt. Noch etwa 2000 Zentner Hopfen werden auf den Böden der Pflanzler liegen. Es handelt sich hierbei durchweg um gute, siegelfähige Ware.

Durch tödlichen Zusammenstoß fünf Kinder des Vaters beraubt

Baiersbrunn. Auf einer Höhenstraße stieß am Samstag der 38 Jahre alte Kurier einer Baufirma infolge des schlechten Wetters mit einem Lastwagen derselben Firma zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus Freudenstadt starb. Der Motorradfahrer, der aus Ottersheim in Baden kommt, hinterläßt fünf Kinder.

Letzte Nachrichten

Abtransport von 750 Japanern aus London

DRS. Tokio, 1. Okt. Rund 750 in England lebende Japaner wurden von der Londoner japanischen Botschaft aufgeführt, nach Japan zurückzuführen. Die Lebensmittelknappheit und der Kohlenmangel für die Winterzeit seien so groß, daß nur noch Angehörige der Botschaft, der Tokyohama Specie Bank, des Mitsui-Konzerns und japanische Journalisten in London verbleiben sollen.

Erweiterte Landoverscheidung Berliner Kinder

DRS. Berlin, 1. Okt. Auf einer Arbeitstagung des Berliner NSDAP, sprach am Montag abend der stellvertretende Gauleiter des Gau Berlin, P. Göttinger. Im Rahmen seiner Ausführungen gab der stellvertretende Gauleiter von einer weiteren vorläufigen Maßnahme Kenntnis, nach der die Kinder solcher Eltern, denen keine ausreichenden Luftschutzräume zur Verfügung stehen, oder die für die Gesundheit ihrer Kinder fürchten müssen, die Möglichkeit erhalten, ihre Kinder in weniger oder gänzlich luftgefährdete Gauen des Deutschen Reiches zu schicken. Seit Beginn der Luftangriffe auf die Reichshauptstadt seien aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches zahllose Angebote auf Aufnahme dieser Kinder eingelaufen. Göttinger gab Kenntnis von einer Erklärung des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels zur erweiterten Landoverscheidung, die folgenden Wortlaut hat:

„Sie und da ankommenden Gerüchten gegenüber wird erklärt, daß selbstverständlich weder eine Zwangsverlagerung noch überhaupt eine Evakuierung von Kindern aus der Reichshauptstadt geplant ist. Es handelt sich lediglich darum, solchen Eltern, denen für ihre Kinder keine genügenden Luftschutzräume zur Verfügung stehen oder die befürchten müssen, daß der Gesundheitszustand ihrer Kinder durch häufigere Luftalarme gefährdet wird, die Möglichkeit zu geben, diese Kinder durch Hilfe der NSDAP, bzw. der NSB, in Gebiete zu verschieben, die weniger oder gänzlich luftgefährdet sind. Diese Verschiebung ist eine durchaus freiwillige und widerrufbare und ob die in Frage kommenden Eltern Gebrauch machen wollen, liegt in ihrer eigenen Entscheidung. Sie ist in einem Umfang vorbereitet, daß allen anstrengten Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Die Kosten für die Verschiebung der Kinder übernimmt die NSDAP für eine Fortführung des Schulbetriebes der verschickten Kinder auch nach den Ferien in Sorge getragen. Die Aktion soll bestimmt sein vom nationalsozialistischen Gemeinschaftsgebot. Sie stellt ein zusätzliches Hilfsmittel im Kampf des deutschen Volkes gegen die englische Luftpiraterie dar und hat nicht das geringste mit Zwang zu tun. Auch steht sie in gar keinem Zusammenhang mit erhöhter Luftgefahr, sondern ist ausschließlich auf die gegenwärtige Lage abgestellt. Alle darüber hinausgehenden Vermutungen entsprechen nicht den Tatsachen und werden schärfstens zurückgewiesen.“

Pachtvertrag über die Vorkung-Insel nicht erneuert. Die Kanting-Regierung teilte dem englischen Botschafter mit, daß der 1930 abgeschlossene zehnjährige Pachtvertrag über die Insel Vorkung in der Nähe von Weihaiwei am 30. September abgelaufen sei. Die Kanting-Regierung sei nicht gewillt, den Pachtvertrag zu erneuern.

Gutes Licht ist nicht teuer!

Ersetzen Sie Ihre 25-Watt-Lampe durch die moderne 40-Watt-OSRAM-D-Lampe, dann erhalten Sie doppelt soviel Licht. Verwenden daher auch Sie künftig die wirtschaftlichen



OSRAM-D-LAMPEN

Württemberg

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den 39-jährigen ledigen Friedrich Lindner aus Rehsbach, Kreis Blaubeuren, wegen 28 Verbrechen des Rückfallbetruges zu der Gesamtkraft von 3 Jahren Zuchthaus. Lindner, der sich durch kleine Darlehens- und andere Betrügereien einen Teil seines Lebensunterhalts zu verschaffen pflegte und deshalb bereits 14 Vorstrafen aufweist, schädigte von Anfang Januar bis zu seiner Festnahme Ende Mai in den Filialorten Stielmingen, Bernhausen und Plieningen sowie in Stuttgart insgesamt 26 Personen auf betrügerische Weise um zusammen 325 RM. Da es sich um die erste Zuchthausstrafe des Angeklagten handelt, sah das Gericht von der Anordnung der Sicherungsverwahrung noch einmal ab.

Zeugen gesucht. Am Freitag, 27. September 1940, etwa um 14.30 Uhr, wurde vor dem Schulgebäude Martin-Luther-Str. 57, in Bad Cannstatt ein 5½ Jahre alter Knabe von einem Dieselmotorwagen angefahren. Das Kind erlitt dadurch Verletzungen. Der Fahrer des Kraftwagens hat auf Anruf angehalten, ist dann aber wieder weitergefahren, ohne seinen Namen anzugeben.

Sah mazer Hafenkreuzfahrt. Auf der Befähigungsfahrt einer deutsch-italienischen Offiziersabordnung in das Sattmarer Gebiet gemäß den Bestimmungen des Wiener Schiedsspruchs wurde die Abordnung in Bildegg, wo der Besuch große Freude auslöste, von den Schwaben mit Blumen auf das herzlichste begrüßt. Der Ortsrat überreichte der Abordnung eine Hafenkreuzfahrt mit der Bitte, sie der Stadt der Auslandsdeutschen zur Aufbahrung zu übergeben.

Todesfälle. Am 27. September verstarb in Stuttgart Oberst a. D. Graf Friedrich v. Keilach im Alter von 82 Jahren. Er war 1867 im Schloss in Riet bei Balingen a. L. geboren und trat 1878 als Fahnenjunker in die württembergische Armee ein. Seine Offizierslaufbahn führte ihn besonders zum 2. und 4. württ. Feldartillerieregiment und zum Trainbataillon Nr. 13. Im Weltkrieg war er als Inspektor des Feldartilleriegeräts im Württ. Relegionsministerium tätig. An einer Herzlähmung starb kürzlich im Alter von 51 Jahren Major Richard Waag. Der Heimgangene hat am Weltkrieg mit besonderer Auszeichnung teilgenommen und sich bei dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht sofort freiwillig zur Verfügung gestellt.

Ubingen, Kr. Tuttlingen. (Unter Erdmassen begraben.) Als sich ein hiesiger Fuhrunternehmer mit seinem Lastwagen in dem Burslabinger Steinbruch befand, lösten sich plötzlich große Erdmassen und überschütteten den Mann. Nachdem man den Verschütteten ausgegraben hatte, stellte man fest, daß a. ein linker Fuß zweimal gebrochen war. Er wurde sofort in die Klinik nach Tübingen übergeführt.

Stuttgart. (Tödlich überfahren.) In Stuttgart-Friedrichshafen wurde nachts ein 62 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnwagen der Linie 13 angefahren und zu Boden geworfen, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Er ist während seiner Ueberführung in ein Krankenhaus gestorben.

Selbstmord aus Furcht vor Strafe. Im westlichen Stadteil verübte ein 28 Jahre alter Blücker, der von seinem Meister beim Diebstahl erwischt worden war, aus Furcht vor der Strafe Selbstmord, indem er sich den Hals durchschnitt.

Tuttlingen. (Hier Kinder verunglückt.) An einem der letzten Tage trug sich auf der Landstraße zwischen Reubhausen und Tuttlingen ein Unglücksfall zu, der leicht zu den schlimmsten Folgen hätte führen können. Der Fahrer eines Bulldoggenfuhrwerks, der Saftkane an eine Baustelle transportierte, hatte

in gutmütiger Weise auf dem Anhänger vier Kinder mitfahren lassen, um ihnen eine Freude zu bereiten. Beim Einbiegen von der Straße in eine Nebenstraße kippte der schwerbeladene Anhänger um. Dank dem glücklichen Umstand, daß die Kinder dabei ziemlich weit weggestudert wurden, entgingen sie der unmittelbaren Gefahr, unter der schweren Last der Ziegelsteine begraben zu werden. Nichtdeftoweniger erlitten sie zum Teil erhebliche Verletzungen. Lebensgefahr soll jedoch bei keinem der Kinder bestehen.

Solzlingen, Kr. Reutlingen. (Schwerer Sturz.) Der 62-jährige Landwirt Johannes Knapp stürzte beim Heubeharbeiten so unglücklich vom Heuboden auf die Tenne, daß er schwer verletzt ins Kreiskrankenhaus Reutlingen gebracht werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

Laupheim. (Im Kauf sich angezündet.) Vor einigen Tagen kam ein hier wohnhafter 30 Jahre alter Mann in betrunkenem Zustand spät nach Hause. Die Frau, die bereits zu Bett lag, machte ihm wegen seines Lebenswandels Vorwürfe, da er schon am Sonntag zwei Drittel seines Lohnes verbraucht hatte. Der Mann begab sich darauf in die Küche, wo er sich mit Spiritus begoß und sich anzündete. Brennend kam er dann in das Schlafzimmer zurück. Es gelang der Frau, die Flammen zu löschen. Wegen der Verbrennungen mußte der Mann sich in ärztliche Behandlung begeben.

Weiler im Allgäu. (Unter der Bahnstranke hindurch geschlüpft.) Die 47 Jahre alte Maria Fint aus Rehsbach wurde in Oberhausen, wo sie Einkäufe gemacht hatte, von einem Zug erfasst und getötet. Sie hatte an einem Bahnübergang eine geschlossene Schranke vorgefunden und schlüpfte, als ein Güterzug die Stelle passierte, unter der Schranke hindurch, um schneller heimzukommen. Dabei bemerkte die Unvorsichtige nicht, daß von der entgegengehenden Richtung gleichfalls ein zweiter Zug herannahte. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr abbremsen. Frau Fint wurde erfasst und ein großes Stück mitfortgeschleppt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wangen i. N. (Nach 52 Jahren Vätermord gekannt.) Im Altersheim in Wangen starb dieser Tage ein hochbetagter Mann, der kurz vor seinem Tode noch ein schreckliches Geständnis machte. Vor 52 Jahren hatte dieser Mann seinen Vater, den Bauern J. B. Steinhäuser aus Herzmans, der am 4. April 1888 von einem Viehverkauf von Wangen nach Haule unterwegs war, überfallen, erschossen, beraubt und dann die Leiche vergraben. Damals brachte die Zeitung in Wangen eine Notiz, nach der der 60 Jahre alte Bauer J. B. Steinhäuser vermißt wurde. Da dessen Wägel in der Nähe der Krage gefunden wurde, vermutete man, daß Steinhäuser auf dem Heimweg in die damals hochgehende Krage gefallen und verunglückt sei. Nach nunmehr 52 Jahren konnte das Dunkel gelichtet werden.

Mannheim. (Ungetreue Straßenbahnkassierin.) Die 29-jährige Charlotte Grieger wurde vom Amtsgericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie als Straßenbahnkassierin seit März d. J. Unterschlagungen begangen hatte. Durch Veränderungen der Berechnungsarten und falsche Abrechnungen mit der Hauptkasse hatte sie die Straßenbahn um einen Betrag von 730 RM. geschädigt. Sie war verlobt und wollte für künftige Möbelkäufe „sparen“.

Mannheim. (In die Transmission geraten.) Insofern ein Krankenwagen wurde der Mühlenturmschicht Albert Beck mit schweren Verletzungen eingeliefert. Beck, der in der Carque-Wähe in Ladenburg beschäftigt ist, wurde beim Auslegen des Riemens von der Transmission erfasst und ihm die Hand ab-

gerissen. Außerdem wurden auch Teile des Arms verletzt. Im Krankenhaus mußte ihm der Arm oberhalb des Ellbogens amputiert werden.

Florsheim. (Selbstmord.) Auf einer Bank in den Anlagen bei der Hindenburgbrücke hat sich ein 77 Jahre alter Mann wegen eines schweren Leidens erschossen.

Schlierbach bei Heidelberg. (Schwerer Motorradunfall.) In die Orthopädische Klinik wurde ein Motorradfahrer aus Neunkirchen eingeliefert, der sich bei einem Motorradunfall mehrere Beinbrüche zugezogen hatte.

Schwärzdorf. (Kind verbrüht.) Das einjährige Kind der Familie Wagner zog vom Kinderwagen aus einem auf dem Herde stehenden Kaffeetopf an sich und warf ihn um. Durch den heißen Inhalt wurde das Kind so schwer verbrüht, daß es im Krankenhaus starb.

Sport

FC. Horb - BfL. Nagold 3:5

Obiges, ursprünglich als Pflichtspiel nach Horb angelegtes Fußballtreffen wurde am letzten Freitag vom Bezirksstadion nach abgelegt, da die Termine und die Staffeln nun zum drittenmal neu eingeteilt werden müssen. Beide Vereine einigten sich daher zur Austragung eines Freundschaftsspiels in Horb. Ein zunächst scheinender Nagolder Sieg wurde beinahe noch zu einer Niederlage, wenn auch das Spielgeschehen während der Spielzeit meist eindeutig von Nagold diktiert wurde. In der ersten Spielhälfte war die Nagolder Elf eindeutig die bessere, was sich auch in der Halbzeitführung mit 3:1 ausdrückte. Der Mittelfürmer, der Mittellauf und der Halblinke waren die Torchützen.

Gleich nach der Pause erhöhte Nagold durch den Rechtsstürmer sogar auf 4:1. Die Mannschaft glaubte, den Sieg sicher in der Tasche zu haben. In kurzer Zeit zogen die Horber, angeleitet durch ihre Zuschauer, und durch Deckungsfehler der Nagolder Verteidiger unterstügt, gleich. Durch ein sehr zweifelhaftes Tor, dem ein treffliches unjüngeres Spiel durch einen Horber Spieler vorausging, führte sogar Horb mit 3:4. Erst jetzt rief die Nagolder Mannschaft wieder zusammen und drückte den Gegner in der letzten Viertelstunde in seine Hälfte. Es sollte aber noch durch einen einwandfreien Handelfmeter zu einem unentschieden reichen. Hervorzuheben ist die unermüdbare Arbeit der Nagolder Abwehrreihe, in der der linke Außenverteidiger

Zeitschriftenbau

Die Brandplättchen-Post

Ein Sonderbericht im neuesten Heft der „Sirene“ befaßt sich an Hand zahlreicher Bilder ausführlich mit dieser neuen kritischen Gemeinheit und zeigt, wie die Phosphor-Brandplättchen unschädlich zu machen sind. Die „Sirene“ Nr. 20 hat auch die Frage „Entrümpelung und Feuerstuhlmittel?“

Alle unter dieser Rubrik angeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung G. W. Jäger, Nagold.

Sektorbene: Ludwig Sed, Bezirksnotar i. R., 79 J., Altesfeld; Margarete Maß geb. Egeler, 77 J., Gimmannsweiler; Erhard Kiefner, Mittelschul-Rektor i. R., 87 J., Stuttgart.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jäger, Jäger, Karl Ratter, ang. Buchhändler; verantwortl. Schriftf. H. W. Jäger, Nagold. (S. 10. Preis 1.20 RM.)

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Geländ und bezaubert
Teinacher Hirsch-Perle
Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Ämtliche Bekanntmachung

Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1922

Alle wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs 1922, die am 7. Oktober 1940 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblattes anzumelden und zwar in der Zeit vom 7. Oktober 1940 bis 18. November 1940. Der genaue Zeitpunkt wird von dem Herrn Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde noch jeweils öffentlich bekanntgegeben.

Dienstpflichtige, die am Stichtag bereits Reichsarbeitsdienst leisten, in der Wehrmacht oder H-Verfügungstruppe aktiv dienen, sind von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit.

Die Versäumung der Anmeldepflicht entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Wer seiner Pflicht zur persönlichen Anmeldung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM, oder mit Haft bestraft, auch hat er Vorführung durch die Polizei zu gewärtigen.

Jeder Dienstpflichtige hat 2 Passbilder in der Größe 37x52 Millimeter vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild von vorne zu zeigen. Die Passbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familienname und Geburtsdatum zu versehen.

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 30. März 1940 betr. Erfassung des Geburtsjahrgangs 1921 (Schwarzwaldwacht Nr. 75 vom 30. März 1940, Gesellschafter Nr. 75 vom 30. März 1940, Einzäler Nr. 75 vom 30. März 1940). Die darin getroffenen weiteren Anordnungen gelten entsprechend.

Calw, den 28. September 1940.

Der Landrat.

Magensäure
Ich bitte um erneute Zusendung von 50 großen Füllungen Ihres Karlsprudels, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat, so daß ich die Kur fortsetzen möchte. Dr. JOHANNES WERNER, Oberstudiendirektor, Olbernhau, Freiburger Straße 7. 31. August 1937. 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—, Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen 1781

Wer im hat, kennt keine Reinigungsforgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. Im löst jede Aufgabe Spielend und macht Verwendung von Seife und Waschlösung überflüssig! Hausfrau, begreife: im spart Seife!

Bin Rufnummer 521 an das Fernsprechnetz unter Nagold angeschlossen
Karl Karr, Heilpraktiker, Nagold, Marktstr. 8.
Sprechstunden: Werkt. von 9—11 und 14—19 Uhr.

Vorausbestellungen auf das reichhaltige, mit vielen berichten, Feldmarschällen, Generalen, sämtlichen Ritterkreuzträgern u. v. a. versehene Sonderheft

„Der deutsche Sieg im Westen“
nimmt für 50 Pfennig das Stück entgegen
Buchhandlung Zaiser - Nagold

Wir konnten vor einigen Tagen berichten
wie der Dreimächtepakt Deutschland, Italien, Japan in Berlin, in Gegenwart des Führers abgeschlossen wurde. Dies Weltwar überrascht. Schon am Tage nach der Unterzeichnung brachte „Der Gesellschafter“ den genauen Wortlaut des Paktschlusses.

Verkaufe 1/2jähr. **Siege** Heint. Schneider Edhausen.

Stapel von heute - Müllter von morgen.
Gehörte zwischen Mutter und Tochter über das Liebesleben des Menschen
Karl 128. 2.20, geb. 2.20. 3.—
Bevorz. bei:
Buchhandlung Jäger, Nagold

Deutsche Reichs-Lotterie
500 000
300 000
200 000
100 000
und vision andere mehr können Sie gewinnen bei
Gottwick
Staatl. Lotterie-Kassensystem
Stuttgart
Ludwigsplatz 6 und Königsplatz
Postfachkonto: Stuttgart 118
Lospreise je Klasse Doppel-Jahre
1/8 1/4 1/2 3/4 los 10
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- 72.-
Porto und Liste 25 Pf. je Klasse
Heftung 1. Klasse 22. und 23. Bl.

Jüngeres **Mädchen**
in Wirtschaft und Haushalt
gelehrt (keine Landwirtschaft)
Ungericht zur „Krone“
Emmingen bei Nagold
Neue eichene Krautständer
verkauft
Johs. Henne
Küferei und Weinhandlung

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Marie Kofschütz kommt in deren Wohnung, Hirschstraße 10 in Nagold, heute Dienstag nachmittag 2 Uhr zum Verkauf:

1 Harmonium, die Kücheneinrichtung und noch verschiedene Haushaltsgegenstände.
Kreisfürsorgeamt Calw



Die japanische Wehrmacht

Die Entwicklung zur modernen Millionenarmee — Eine der stärksten Marinemächte der Erde

1853. Erst nach der Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat das Kaiserreich Japan mit entschlossener Wendung den Schritt getan, der den Staat der Shogune oder Kronfeldherren aus seiner mittelalterlichen Erstarrung und zäh festgehaltenen Völkerei riß. Und in überraschend kurzer Zeit hat Japan es fertig gebracht, nicht nur den Anstoß an die modernen Staaten Europas und Amerikas zu gewinnen, sondern sogar viele von ihnen zu überflügeln, und das selbst auf vielen Gebieten, die dem Gesichtskreis und dem Denken des Japaners von einst völlig fern lagen.

Hand in Hand mit dieser entschiedenen Kursänderung vollzog sich eine grundlegende Umgestaltung des Wehrwesens in Japan. Das Inselreich verlor es, gerade im militärischen Sektor seines Lebens so selbstbewußt aufzubauen und die von ausländischen Vorbildern und Lehrern empfangenen Impulse so gründlich in die Praxis umzusetzen, daß es in der Lage war, große Kriege gegen überlegene Gegner siegreich zu bestehen; es mag genügen, hier an die bewaffneten Auseinandersetzungen mit China 1894/95 und mit Rußland 1904/05 zu erinnern, von denen namentlich der letztere nahezu die ganze Welt in Erstaunen über die nicht geahnte kriegerische Kraft Japans versetzte. Die Bahn aber, die durch den Aufbau eines modernen Heeres in wenigen Jahrzehnten beschritten worden war, hat Japan seither nicht mehr verlassen. Dabei ist das Kaiserreich im fernsten Osten diejenige Großmacht, von der man am wenigsten Einzelheiten gerade auf militärischem Gebiet kennt; denn alles, was eine Angelegenheit der Landesverteidigung ist oder sein kann, wird vom Japaner aller Schichten als höchstes Geheimnis seiner Nation angesehen — und verheimlicht.

Die mehr als 100 Millionen Untertanen des Tenno, die in einer durchschnittlichen Dichte von über 150 je Quadratkilometer des Insellandes und seiner festländischen Besitzungen bewohnt sind, unterliegen der allgemeinen Wehrpflicht, die von 17. bis zum 40. Lebensjahre dauert und je nach der Waffengattung zwei oder drei Jahre aktiven Dienstes in der Truppe verlangt. Die vormilitärische Jugendzucht spielt eine große Rolle und umfaßt Jungen und Mädchen — diese für Samaritanerinnen, Luftschuß- u. w. dienste — bereits im frühen Kindesalter.

In Frieden und Krieg stehen alle drei Wehrmachtsteile unter dem Oberbefehl des Kaisers. Soweit bekannt, umfaßte die Friedensarmee etwa 328 000 Offiziere und Mannschaften, die in eine Garde- und 16 Infanteriedivisionen gegliedert sind und außerdem 4 Kavallerie- und 4 schwere Artilleriebrigaden bildeten. Dieser Stand von 1937, also vor dem Beginn der entscheidenden Auseinandersetzung mit China, erschien als unzureichend, und so wurde erklärt, man plane eine Heeresreform, an deren Ende 28 Infanteriedivisionen vorhanden sein sollten, und insbesondere gedachte man ihrer Ausrüstung mit neuestem technischen Gerät aller Art erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Jahr hat der noch immer nicht beendete Kampf mit Chiangkai-shek diesen Plan nicht Gestalt gewinnen lassen; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade die Erfahrungen des chinesischen Feldzuges die Erweiterung des Heeres und seine ständige Modernisierung erheblich gefördert haben, was der Einsatz harter Fliegerverbände, das Auftreten kampfstärkiger Panzerregimenten und manches andere Moment bewiesen hat. Und ebenso sicher ist es, daß beträchtliche Formationen nicht nur der aktiven Regimenter auf chinesischem Boden stehen, sondern auch ältere Jahrgänge. Wie hoch die Kriegsstärke der japanischen Armee ist, weiß man nicht; sicherlich liegt sie bei einigen Millionen, da Jahrzehnte hindurch immer neue hunderttausende durch die Wehrpflicht erfasst und ausgebildet worden sind.

Wenn man sich veranschaulicht, daß Japan vor dem noch anhaltenden China-Konflikt eine Landgrenze von etwa 700 Kilometer Länge, gleichzeitig aber Seegrenzen zu bedenken hatte, die mehrere Dutzend Male ausgedehnter sind, wird man begreifen, daß bis in die neueste Zeit hinein das Inselreich seiner m a r i t i m e n R ü k k u n g das allergrößte

Gewicht beigelegt hat. Trotz vieler Sorgen und Schwierigkeiten, die die japanische Rüstungsindustrie durch das Fehlen von Erz, Öl, Textilfasern und manchen anderen kriegswichtigen Rohstoffen hatte, ist es ihr gelungen, das Inselreich zu einer der stärksten Marinemächte der Erde zu machen.

Auch hier fehlen uns zuverlässige Angaben aus jüngster Zeit; aber man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß die weltpolitischen Konstellationen, insbesondere der sich seit Jahren zuspitzende Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, die Japans Vordringen in China mit argwöhnischen Augen verfolgen, zu weiteren Flottenvergrößerungen Anlaß gegeben haben. Wir wissen nicht, wie viele der bewilligten und auf Stapel gelegten zwei Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, zehn Zerstörer und zehn Unterwasserkreuzer bezw. großen U-Boote vollendet oder wie viele und welche Einheiten neu bewilligt worden sind, und ebenso wenig ist uns bekannt, wie groß und wie stark diese Schiffe sind.

Bekannt ist, daß 9 Schlachtschiffe und 6 Flugzeugträger sowie 5 Flugzeugmutterchiffe fertig und gefechtsbereit sind, weitere 5 Panzer- und 12 schwere Kreuzer, 25 leichte Kreuzer, 22 kleinere und 2 große Minenleger, 83 Zerstörer, 29 logenante kleine Zerstörer und 12 Torpedoboote, 36 U-Kreuzer und große U-Boote und 24 kleinere; außerdem sind zahlreiche Kriegsfahrzeuge für andere Zwecke vorhanden, 18 Minenjäger, 15 U-Boot-Jäger, 2 Kanonenboote und 9 Flugkanonenboote. Erwähnt sei aber, daß die großen Schlachtschiffe Kaliber bis zu 40,6 Zentimeter führen!

Auch der jüngste Wehrmachtteil, die Luftwaffe, ist stark und modern. Vor dem Krieg mit China gab es in 3 Flugbrigaden und 7 Regimentern mindestens 2000 Kriegsflyer aller Kategorien, und letzter ist auch hier emsig weitergearbeitet worden. Japan verfügt auch über Fallschirmtruppen, über deren Einsatz jedoch keine Einzelheiten bekannt geworden sind.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Wehrmacht des Tenno ein schlagkräftiges Instrument ist und im chinesischen Feldzug zahlreiche neue Erfahrungen gemeldet hat, deren Auswertung schon heute im Gange ist. Arme, Flotte und Luftwaffe Japans entsprechen der politischen Zielsetzung des fernöstlichen Reiches, das im Begriffe steht, die Fesseln zu sprengen, die seiner natürlichen Entwicklung auferlegt sind.

Heimkehr ins Reich

Die Umsiedlung der Bessarabiendeutschen beginnt

Von Kriegsberichterstatter Herbert Reinerder

(R.A.) Nach einer langen Schiffsreise die Donau abwärts traf das deutsche Umsiedlungs-Kommando in dem rumänischen Donauhafen Galaatz ein, der nach der Abtretung Bessarabiens zugleich der bedeutendste Grenzort nach Sowjetrußland ist. Mit der Ankunft der 600 Männer dieses Umsiedlungs-Kommandos in Galaatz, das die Zentrale der Umsiedlung sein wird, ist eine lange und gründliche Vorbereitungszeit zu Ende gegangen, und wieder wird ins Werk gesetzt, was man gern als m o d e r n e V ö l k e r w a n d e r u n g bezeichnet. 90 000 Deutsche werden ins Reich zurückgeführt, das sie vor mehr als 125 Jahren, dem Ruf des Jaren Alexander I. folgend, verlassen hatten, um die menschenleeren, aber an fruchtbaren Böden reichen Gebiete Rußlands zu besiedeln.

Man mühte einmal die Geschichte dieser Deutschen beschreiben, ein hohes Lied würde es, ein Lobgesang auf deutsche Fähigkeit und Ausdauer. Denn wildes Steppeland empfing sie, das sie mit wenig mehr als ihren Händen bebauen mußten. Und trotz Mühen und Unterdrückung wuchsen die 8000 Deutschen, die in 25 Mutterkolonien lebten, auf die stattliche Zahl von 90 000 Volksgenossen, die über 350 000 Hektar Land besaßen und unter den vielen Völkern Bessarabiens einen geachteten Bevölkerungsanteil bildeten. Obwohl die Verbindung dieser Deutschen zum Reich im Laufe dieses Jahrhunderts oft unterbrochen, manchmal fast völlig abgerissen war, lebten sie in geschlossenen Siedlungen in treuem Zusammenhalt, ohne ihr Deutschum zu verlieren, ein deutsches Volk für sich, umrandet vom Völkergewirr des alten Dackanastandes Bessarabiens und doch

in ihrer Mitte deutsche Sitten, deutsche Sprache und deutsches Recht bis auf den heutigen Tag bewahrend.

Nun ist ihre Aufgabe unter fremder Sonne erfüllt. Der Führer ruft sie zurück und wird ihnen eine neue, größere Aufgabe geben. D diesem Rufe folgen die Bessarabiendeutschen freudig. Wo das Umsiedlungs-Kommando bei der Fahrt donauabwärts auch Gelegenheit fand, mit den dort ansässigen Leuten zu sprechen, überall sagte man, und wir konnten es nicht verheimlichen: Nicht war, ihr Fahrt nach Bessarabien und holt sie zurück! Wie ein Lauffeuer war es die Donau abwärts gegangen: Die Deutschen holen ihre Leute zurück! Daß die Männer in Bessarabien selbst heiß erwartet werden, ist keine Neuigkeit und keine Überraschung. In den 150 deutschen Dörfern wird zum Empfang gerüstet. Und wenn den Volksdeutschen der Abschied von der bessarabischen Heimat auch schwer fallen wird, größer noch ist ihr Vertrauen, das sie auf den Führer setzen. Und wenn die Drisisvollmächtigten in diesen Tagen in die deutschen Dörfer kommen, werden sie schon alles vorbereitet finden, die Wagen werden verpackt sein, die Küder verpackt, die Pferde geschnitten und Has und Gut verpackt. Ihr Eifer ist schneller als jeder Befehl.

Die Schwierigkeiten, die sich dieser Umsiedlung in den Weg stellen, sind nicht alltäglich. Bessarabien besitzt zwar 8000 Kilometer Straßen, doch sind davon nur kleine Teile als Straßen in unserem Sinne anzuspüren, und der Verkehr Bessarabiens spielt sich zum größten Teil auf Naturwegen ab, die von Radspuren durch die Steppe gezogen wurden. Das Eisenbahnnetz ist noch spärlicher und die wenigen vorhandenen Linien erschließen das weiträumige Land nicht, so daß Bessarabien in mancher Hinsicht zivilisationsfremd geblieben ist. Ebenfalls sehr schwierig ist die Frage der Trinkwasserversorgung. Wasser ist selten in der Steppenlandschaft Bessarabiens und wird aus oft bis zu 50 Meter tiefen Brunnen geschöpft, von denen einer oft ein ganzes Dorf versorgen muß.

Nun sollen 90 000 Menschen in Bewegung gesetzt werden. Jeder alte Straßen sollen sie zirkeln, von denen wir hoffen wollen, daß sie durch Regenfälle nicht zu Schlammströmen geworden sind. Die Verpflegung muß bereitstehen, Milch für die Säuglinge, Futter für die Pferde, Benzin für die Kraftwagen. An jedem Tag werden Kinder geboren. Kranke und Greise, Mütter mit Säuglingen und alle die, von denen vorausgesehen werden kann, daß sie den Strapazen des Trecks nicht gewachsen sind, müssen besonders transportiert werden. Eine ungeheure Organisation ist zur Abwicklung dieses gigantischen Umzuges eines Volkes erdacht und in die Wege geleitet worden, und der Vergleich mit den Völkerwanderungen der germanischen Geschichte ist, schon was die Zahl der davon betroffenen Leute angeht, berechtigt. Nur daß sich die moderne Völkerwanderung in einem geradezu atemberaubenden Tempo und unter Einsatz aller geeigneten technischen Mittel vollzieht. Die 600 Männer, die den gelben Armstreifen „Umsiedlungs-Kommando“ tragen, sind auf alles vorbereitet. Sie kennen jede ihrer vielen Aufgaben und werden sie erfüllen, an welcher Stelle dieses großartigen Organisationswesens sie auch eingebaut sind. In T a r u t i n a, der größten deutschen Ortschaft in Bessarabien mit 4000 Einwohnern, hat sich der Hauptstab der Umsiedlung niedergelassen. Diesem Hauptstab unterstehen fünf Gebiete, die die gesamte deutsche Volksgruppe erfassen. Jedes dieser Gebiete schickt Ortsbevollmächtigte in die Dörfer, Leute, die sowohl mit Listen und Fragebogen umzugehen verstehen, als auch entschlossen bei der praktischen Arbeit mit Rat und Tat helfen werden. Die meisten von ihnen sind ja schon erfahrene „Ansiedler“, die in Wolhynien ihre Feuerprobe bestanden haben.

So werden sich schließlich die langen Züge in Bewegung setzen. Karren auf Karren wird über die Steppenhügel rollen, der Auszug der Menschen und Tiere beginnt, und der Treck, vom Staub der Straßen überlagert, wird der Donau entgegenzueilen. Von allen Seiten werden sie auf die verschiedenen Verpflegungsposten zuströmen und schließlich die Donau in umgekehrter Richtung wie vor 125 Jahren befahren.

90 000 Menschen verlassen ihre Wohnorte, lösen ihre Herde, laden die Brunnen, verladen die alten Häuser und begeben sich auf die Wanderung, Männer, Frauen und Kinder, mit Pferden, Kühen, Schafen und Saal und Pack.

Die Männer aber, die die Regisseure und Helfer dieses großen Schauspielens sind, wissen, an welchem gewaltigen historischen Vorgang sie teilnehmen. Sie sind voller Tatendrang und voller Gläub, daß sie dies erleben dürfen. Die Umsiedlung beginnt. (X)

Man kauft keine Kage im Saal, nein, man will sie erst leben! Manchmal hat man trotzdem gekauft, was gerade da war. Jetzt ist der Nachschub von Erbal durch die Erbal-Nachschubpackung in hohem Maße gesichert. Jetzt steht man wieder darauf, daß man das altbewährte Erbal erhält. Die Erbal-Nachschubpackung ist übrigens kein „Ersatz“ im üblichen Sinn des Wortes, sondern vollwertige Ware wie in der Erbal-Blechdose. Lediglich um die Erbal-Blechdose mehrmals verwenden zu können, ist die Verpackung anders. Das ist keine Kage im Saal, sondern Leistung!

Englisches Ultimatum an Madagaskar

Genf, 30. Sept. Trotz des Fiascos vor Dakar unternimmt England schon wieder eine neue Aktion gegen eine französische Kolonie. Diesmal handelt es sich um Madagaskar. Der Generalgouverneur von Madagaskar, C a g i a, hat dem Staatssekretär für die Kolonien nach Bich telegraphiert, daß er aus London eine Weisung erhalten habe, die Zusammenarbeit mit der Regierung Vétain aufzugeben und sich England anzuschließen. Das Telegramm des Generalgouverneurs schließt: „Ich lege diesem britischen Ultimatum tiefe Verachtung entgegen.“

Schlachtfeldfahrt der Gauleiter

Berlin, 30. Sept. Einer Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht folgend, traten am Sonntag zahlreiche Gauleiter und Angehörige des Stabes des Stellvertreters des Führers eine Reise auf den westlichen Kriegsschauplatz an. Die Fahrt gilt dem Besuch von Truppen der drei Wehrmachtsteile. Es werden die interessantesten und in den Kämpfen des Mal und Juni ds. J. besonders umkämpften Punkte der Westfront berührt. Bei Eintritt der Reise begrüßte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall K e i t e l, in Köln die Teilnehmer. Nach Worten herzlichsten Dankes für die geleistete Arbeit der führenden Persönlichkeiten der Partei, die sich auch auf den Schlachtfeldern des jetzigen Krieges ausgewirkt habe, gab Generalfeldmarschall Keitel einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage, die als die denkbar günstigste zu bezeichnen sei. Er umriß die Aufgaben, die in der Heimat im Dienste des Krieges zu erfüllen seien, und unterstrich die Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht, die im Kriege noch enger als vorher geworden sei. Partei und Wehrmacht weitestens im Einsatz für den Sieg unter dem Befehl des Führers. Den Ausführungen des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht schloß sich der Vortrag eines Generalstabsoffiziers über die deutsche Westoffensive an.

den erlitten haben oder zu sagen, daß das Geschäftstreiben von den Bombardierungen nicht berührt worden ist. Gebäude von historischer Bedeutung und von großem Handelswert wurden dem Erdboden gleichgemacht. Hunderte von Arbeitern wurden obdachlos, Tausende haben mehr oder weniger schweren Schaden erlitten. Das Geschäftstreiben der City, der Banken und Handelshäuser wurde stillgelegt, und wichtige Verkehrswege sind unterbrochen.

Ein Streiklicht auf die Lage in England wirkt u. a. eine Rede des britischen Bergwerksministers an die Walliser Bevölkerung, die sicherlich wüßte, weshalb er jetzt plötzlich mit Eifer versichert, daß die augenblickliche Welt irgend eine Verbesserung in der Zukunft erfahren muß. Ein Streiklicht ist schließlich auch die Londoner Meldung des „Evening Standard“, wonach die erste unterirdische Zeltung in London unter der Bezeichnung „The Swiss Cottage“ erschienen ist. Als Verlagsort dieser Zeitung wird die Swiss Cottage Station 3 bezeichnet, das heißt ein Londoner U-Bahnstation, in dem jetzt Tausende von Londonern dauernd übernachten.

Die Wahrheit über London bringt immer härter an die Öffentlichkeit, sowohl die britische Journalistik als auch die Agitationszentrale auch schwandeln mag. In dem Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“ wird darauf hingewiesen, daß die britischen Behörden sich unter dem ungeheuren Eindruck der schweren deutschen Angriffe veranlaßt sehen, die englischen Zeitungen zu „inspiren“. Damit wird offensichtlich eingeschanden, daß die Lügen, mit denen die Londoner Blätter ihre Spalten füllen, von einer amtlichen Zentrale ausgehen.

In den Phantaziffern der Londoner Agitationszentrale über angeblich abgeschossene deutsche Flugzeuge bemerkt der Berichterstatter der spanischen Zeitung „ABC“ eines Tages werden wir erfahren, was sich in Wirklichkeit in der Luft abgespielt hat. Auch der Londoner Vertreter der schwedischen Zeitung „Evening Standard“ kommt noch einmal auf die Luftkämpfe über London am Freitag zurück, die, wie er berichtet, den ganzen Tag ausfüllten. So habe der erste Angriff bereits in den frühesten Morgenstunden stattgefunden. Zu einer Zeit, in der alle Welt den Arbeitsplätzen zuströmte, trafen weit über 100 Maschinen über England ein. Zwei großen Formationen gelang es dabei, in das Herz Londons vorzudringen.

Bezeichnend für die Verhältnisse, die in Wahrheit im englischen Empire herrschen, ist auch die Meldung der „Hörsberger Handels- und Schiffszeitung“, aus der sich ergibt, daß London bereits gezwungen ist, milde Gaben von seinen Dominions anzunehmen. Nach der Meldung des schwedischen Blattes hat ein Dominion sich erboten, eine Londoner Vorstadt wiederanzubauen, wenn diese Vorstadt den Namen des Dominions tragen werde.

Sagenhafte Flugzeugverluste

Aber die Wahrheit bricht sich Bahn

Wie gemeldet, ist den Briten der Dreierpart decaut in die Augen gefallen, daß die Londoner Lügenzentrale durch gewagte Slogans die Stimmung wieder einmal aufzupumpen versucht. Am letzten Freitag sollen allein über 150 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden sein. Keuter ging noch weiter und meldete, daß die Verluste der deutschen Flieger im Laufe der Schlacht von Großbritannien vom 1. September bis Samstag 1000 betragen hätten. Den englischen Seitenblättern stehen die deutschen NAB-Berichte entgegen, an deren Wahrheit niemand in der Welt zu rütteln vermag. Sie stellen in der Zeit vom 1. September bis zum Samstag 1134 vernichtete englische Flugzeuge fest, während die deutschen Verluste noch nicht den dritten Teil davon betragen. Gegen diese unumstößlichen Zahlen kann kein englischer Lügenminister, der sich seinen Kredit tausendfach versichert hat, antworten. Auch nicht, wenn er plötzlich seine Glaubwürdigkeit erhöhen will und erstmalig am Freitag meldet, in einem Luftkampf wurden sechs deutsche und sieben englische Flugzeuge abgeschossen, um dann an anderer Stelle um so maßloser zu lügen. Daß aber diese Lügen selbst in England nach allen traurigen Erfahrungen nicht mehr geglaubt werden, charakterisiert am besten der Satz aus einer Rede des Admirals Dalton in Manchester, der wörtlich erklärte: „Es trifft häufig Leute, die mir sagen, sie glauben, daß die veröffentlichten Ziffern der deutschen Verluste zu hoch sind, um wahr zu sein.“

Wie notwendig die englischen Kriegsverbrecher das Verschweigen von Schäden und die Papierabblüsse zur Aufmunterung der Bevölkerung haben, geht aus einem durch die Zensur geschlüpften Bericht des Londoner Korrespondenten des „Journal de Genève“ hervor, der feststellt, daß der Luftkrieg mit verdoppelter Intensität in England und insbesondere über London fortgesetzt werde, so die Bombenflüge des Reiches enorme Schäden verursacht hätten. Das Ausland, das London in Friedenszeiten kannte, wäre entsetzt über seine unglücklichen Verwundungen, seine aufgerissenen Straßen, seine zerstörten Bauten, seine verbrannten und aufgerissenen Geschäftshäuser. Die „Vancouver Post“ schreibt bereits am 24. September über den „Krieg gegen die Saboteure“ u. a.: „Während der letzten 14 Tage hat die deutsche Luftwaffe wesentliche Gewinne aus der Aufklärungsaktivität im Kampf gezogen. Nacht für Nacht konnten einzelne Flugzeuge oder kleine Bomberformationen sich einen Weg durch Londons Verteidigung bahnen. Zerstörungen in einem großen Gebiet Zentral-Londons und der Vorstädte anrichten. Es wäre richtig, die Tatsache abzulagern, daß „Häuser aller Art“ schweren Scha-

Dem Tapfersten die höchste Ehre

Berlin, 28. Sept. Nach dem Befehl der bedingungslosen Einheitsbereitschaft trat der Führer mit seinen Scharen im Braunschweig zum Kampf um Deutschland an. Allein die Tapferkeit im Ringen mit dem politischen Gegner brachte und sicherte schließlich den Sieg. Nach dem gleichen Befehl trat die vom Führer aus dem Boden gekämpfte junge Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches zum Kampf für den Schutz unseres Vaterlandes gegen eine von England geleitete Koalition an, der nicht nur unerhörte und einzigartige Waffenleistungen unserer Regimenter und Kampferbände (sah, sondern allen Männern im Waffenrock unvergänglichen Ruhm brachten.

Sah der Führer in seinem Ringen um Deutschlands Erneuerung stets nur auf die Leistungen seiner Mitkämpfer, so war für ihn vom Augenblick des Waffenganges an nur die Tat das allein ausschlaggebende bei der Auszeichnung der Tapfersten unter den Tapferen. Es gibt in Deutschland keinen zweiten Mann, der so wie er den im Kampf erzielten Erfolg zu werten versteht. Kampf war sein ganzes bisheriges Dasein. Er weiß, was es heißt, durch Kampf den Siegeserwerb zu erringen. Nichts Schöneres konnte es geben, als einen ganz besonderen, allein die Leistung hervorhebenden Siegespreis, gestiftet von ihm, dem Kämpfer und Führer der größten und stärksten Nation dieses Kontinents: das Ritterkreuz!

Voller Stolz tragen die Besten unserer tapferen Wehrmacht diese hohe Auszeichnung. In einer Reihe steht neben dem Träger des höchsten militärischen Dienstgrades der deutsche Soldat aus dem Mannschafstand. Weide, jeder auf seinem Platz, auf den ihn der Führer stellte, vollbrachten Höchstleistungen, beiden wurde die gleiche höchste Ehrung und Auszeichnung vor der Nation zuteil. Im Ritterkreuz, dem Symbol des soldatischen Verdienstes, offenbart sich die Gemeinschaft aller Deutschen, so wie sie der Führer schuf und formte.

Wir leben in dieser Gemeinschaft den Heerführer, den Regimentskommandeur, den Feldwebel, den Unteroffizier und den Mann. Männer aus Familien, deren Söhne durch Generationen hindurch das Schwert trugen, neben den Söhnen von Handwerklern und Bauern, kleinen Beamten und Angestellten, die ihre Söhne wieder dem Handwerk oder der Landwirtschaft zuführten. Es ist etwas Wunderbares an dieser soldatischen Gemeinschaft, in der nicht zuletzt das Geheimnis der gewaltigen Erfolge und Siege liegt, um diese Auslese der verdienstvollsten Waffenträger unseres Volkes, die der Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes ehrt.

Den nationalsozialistischen Schwertadel nannte man die Männer nennen, die sich im Kampfe für und um Deutschland hohe und höchste Auszeichnungen erworben haben. Klassen und Rassen gibt es in diesem Deutschland nicht. Das Verdienst um die gemeinsame Sache allein entscheidet. Die hohen Träger des Ritterkreuzes haben die besondere Verpflichtung, die Deutschen der Deutschen zu sein, und durch die Tat mitreißend und anfeuernd zu wirken, um der heranwachsenden Jugend ein leuchtendes Vorbild zu sein. Denn die höchste Ehrung der tapfersten Männer unseres Volkes schließt die Verpflichtung in sich, heranwachsenden Geschlechtern den Weg zu den Idealen des Führers zu weisen.

Picchiatelli

Ein neuer Begriff, schnell populär und gefürchtet

NSK. In einem der italienischen Wehrmachtsberichte von Anfang September tauchte erstmalig ein neues Wort auf: Picchiatelli. Wir, die wir gerade einige Wochen bei der italienischen Luftwaffe zu Gast waren, warteten darauf, es bald im Zusammenhang mit einer Erfolgsmeldung nicht nur in der italienischen, sondern der ganzen Weltpresse zu finden. Wir wußten, was dieser neue Begriff bezeichnete und wie lehrnützlich tapferer Männer darauf warteten, diese Picchiatelli gegen den Feind zu führen. Das Erwartete trat ein: Die Welt kennt heute dies Wort und ihre gefährlichen Träger.

Wer in einem italienisch-deutschen Wörterbuch nachschlägt, wird zu seinem Erstaunen das Wort Picchiatello (Mehrzahl: Picchiatelli) gar nicht finden. Er wird sich zunächst mit picchiata (gleich der Schlag, der Hieb) und picchiare (gleich schlagen, klopfen, hauen, kürzen) zufrieden geben müssen. Daß auch im Sprachgebrauch des italienischen Volkes das Wort Picchiatelli ein Novum darstellt, geht daraus hervor, daß es in Anführungszeichen gesetzt und von der in Klammer angefügten Erklärung: (nuove formazioni da bombardamento in picchiata) ergänzt wurde. Man hat also der neuen und Anfang September erstmalig und erfolgreich eingeführten Formation italienischer Sturzkampfbomber mit der Bezeichnung Picchiatelli einen sehr treffenden und zugleich eingängigen Namen gegeben.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Ullstein-Verlag, Drei Quellen Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Da haben Sie allerdings recht, Herr Arca.“ Mit lässiger Miene stellte Blada das Schreiben aus, worauf er von dem Koffer die schriftliche Bestätigung des Vorlaufrechtes ausgehändigt bekam.

„Und wann sehen wir uns wieder, Herr Arca?“ fragte Blada, der die Werte schon sicher in seiner Hand zu haben glaubte. Die lobende bestätigte Provision sowie den Verlust der zweihundertachtzigtausend Mark für den Ankauf der Aktien, wollte er auf seine britischen Auftraggeber vom Sekret Service abwälzen. Wichtig war es jetzt erst einmal, daß er schleunigst Madochey zurückrufen ließ, damit er nicht etwa Unheil anrichtete und alles wieder zum Scheitern brachte.

„Sobald ich mit dem Geheimrat im Keinen bin, Herr Direktor. Ich werde ihn sofort auffuchen.“

„Vielleicht rufen Sie im Laufe des Vormittags noch einmal an?“

Arca nickte zustimmend.

„Das werde ich machen.“ Er reichte dem Juden die Hand und verabschiedete sich.

Zwölftes Kapitel

Während der Koffer Arca mit dem Bankjuden Blada verhandelte, bestieg kein Kaffeegast und Agent Madochey eiligt seinen Wagen und verließ trotz des jetzt einsetzenden kalten Sprühregens in rascher Fahrt die Stadt. Sein Weg führte ihn nach Penalla, wo er dem Armenier Effdi einen Besuch abstattete.

Effdi war in der ganzen Umgebung als ein Mann bekannt, der zwar jeder Arbeit aus dem Wege ging, um so besser aber lebte. Obwohl er stets in der schmutzigsten und schäblichsten Kleidung herumlief, war es doch allgemein be-

kannt, daß er ein ansehnliches Bankkonto im Bankhaus Blada & Co. sein Eigen nannte; ein Konto, das er sich mit allerhand dunklen Geschäften, in denen auch oftmals der Name Blada genannt wurde, zusammengekauert hatte.

Es gab Leute in Samsua, die die Behauptung aufstellten, Effdi und Salsus Blada hätten früher einmal in Armenien ein kleines Geschäft zusammen betrieben.

Das alles war zwar Stadtbekannt, doch hatte ihm die Polizei, die ständig auf ihn aufpaßte, noch niemals die geringste Gesetzesübertretung nachweisen können. Mit großem Beschuld war es ihm stets gelungen, rechtzeitig genug den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

Und zu diesem Manne fuhr der südische Agent Madochey, um ihn, wie schon so oft vorher, um eine „Gesälligkeit“ zu bitten, die, wie das immer gewesen war, damit endete, daß der Jude seine Briefstöße heroorzog und dem Armenier ein paar große Geldscheine in die Hand drückte.

An diesem Morgen mußte Madochey dem Armenier eine besondere Freude bereitet haben, denn als er sich von ihm verabschiedete und nach der Stadt zurückfuhr, verließ Effdi mit einem zufriedenen Grinsen seine schmutzige Hütte. Aberleghene Schaulheit glänzte auf seinem Gesicht, als er mit einer Petroleumlampe unter dem Arm den Weg zu der alten Klostermauer Benozo antrat.

Es war genau 10 Uhr, als Madochey wieder in Samsua eintraf und die beiden im „Meera-Hotel“ wohnenden englischen Agenten Begham und Ransome auffuchte.

Die Engländer saßen gerade beim Frühstück, als der Jude bei ihnen eintrat.

„Na, Madochey, Sie machen ja ein Gesicht, als hätten die Hühner Ihnen das Brot weggepickt!“ sagte Begham und schob einen Stuhl heran. „Setzen Sie sich und langen Sie zu, vielleicht wird Ihnen dadurch etwas besser.“

„Haben Sie eine halbe Stunde Zeit für mich?“ antwortete der Jude, ohne der freundlichen Aufforderung Folge zu leisten.

„Warum nicht, Madochey. Aber das muß doch wohl nicht gleich sein?“

„Doch, sofort!“

„Ranu! Wo brennt's denn?“

Madochey machte eine verzweifelte Gebärde.

„Ich habe da vorgefunden verdammt Vieh gehabt“, erklärte er, worauf er die Geschichte mit den Aktien zum besten gab.

Begham lachte aus vollem Halse. Dann schenkte er aus der auf dem Tische stehenden Flasche eine Runde Cognac.

„Trinken Sie sich mit uns, Madochey. Auch wir sind von den beiden gefeiert und schmählich hinter Licht geführt worden! Sie brannten in Boru mit unserem eigenen Wagen durch, gerade in dem Augenblick, als wir sie aus dem Ben heraus festnehmen lassen wollten!“

Der Engländer erzählte nun seinerseits, wie Grith und der Ingenieur des nachts über die Dächer entkommen waren und sich das vor dem Hotel stehende Auto, mit dem sie abtransportiert werden sollten, angeeignet hatten.

„Dann seid ihr eigentlich die Schuldigen an meinem Unglück“, jammerte Madochey. „Denn wenn die Deutschen von euch festgehalten worden wären, so hätte die Verwechslung in Rangi nicht stattfinden können.“

„So ganz unrecht haben Sie nicht, Madochey. Aber wir werden uns schon noch revanchieren, darauf können Sie sich verlassen!“

„Dazu haben Sie jetzt die beste Gelegenheit“, äußerte sich der Jude.

„Gelegenheit? Jetzt? Wie ist das zu verstehen? Sollen wir ihnen die Aktien wieder abjagen?“ fragte Begham.

„Nein, das besorge ich schon selbst. Sie können mir aber dabei behilflich sein, falls das Frauenzimmer sich weigern sollte, sie freiwillig herauszugeben.“

„Wie haben Sie sich das gedacht?“

„Die Sache ist ganz einfach. Es ist bereits alles vorbereitet. Ich fahre jetzt zu Raimunds Villa hinaus und verlange die Aktien von ihr zurück. Weigert sie sich, die Tische herauszugeben, so werde ich sie aus der Villa fortlocken und so lange festhalten, bis sie klein beigibt“, antwortete der Jude und erklärte den beiden den Plan.

„(Fortsetzung folgt)“

„Achtung — Nebenag: Jahr!“

Jedermann wird gewarnt, losgerissene Fesselballone (Sperdallone usw.) und größere Drachen zu bergen! Bei noch in der Luft treibenden Ballonen oder Drachen, deren Seil nachschleppt, ist besondere Vorsicht geboten. Dieses Seil kann elektrische Aufladungen haben oder mit Starkstrom-Freileitungen in Berührung sein. Deshalb besteht bei Berühren des Seiles Lebensgefahr. An hängengebliebene oder liegende Ballone trete man nicht nahe heran. Es besteht Explosions- und Feuergefahr. Aus den genannten Gründen ist das Berühren auch des am Boden liegenden Seiles lebensgefährlich. Wer treibende oder hängengebliebene Ballone sieht, oder auf der Erde liegende Ballone oder Drachen auffindet, warne andere vor den bestehenden Gefahren. Man beschrichtige augenblicklich die nächst: Polizei-station, Kommandostelle der Wehrmacht und das nächste Elektrizitätswert.

„Aus dem Gerichtssaal“

Gewohnheitsverbrecher zu Zuchthaus verurteilt

Stuttgart. Der in Göttingen wohnhafte 34jährige Hubert Kerle aus Göttinger (Kreis Fürstentum) wurde vom Sondergericht wegen 54 vollendeter und 10 versuchter, meist schwerer Diebstähle und wegen Rädigung zu der Gesamtkarfe von acht Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde seine Sicherungsverwahrung nach verhöhter Strafe angeordnet. Kerle war im Herbst 1936 infolge Erkrankung seiner Frau in eine vorübergehende Geldzwangslage und dadurch auf die Verbrechensbahn des Einsteigendes geraten, an der er dann mehr und mehr Gefallen fand. Bei seiner im Sommer d. J. erfolgten Festnahme konnte dem Gewohnheitsverbrecher eine Gesamtschuld von rund 13 000 RM. nachgewiesen werden, wozu noch über 4000 RM. Bargeld kamen. Dank der großen Vorsicht, die der Angeklagte bei der Verwertung des Diebesgutes waltete, konnte der größte Teil desselben beschlagnahmt und den Bestohlenen zurückgegeben werden. Darunter befanden sich zahlreiche Schmuckstücke und Uhren, Ferngläser, Jagdgewehre, Pistolen und andere wertvolle Gegenstände sowie Kleidungsstücke und Wäsche. Auch Wein und Sekt wurden nicht verschmäht. Der Umkreis der Diebesfahrten erstreckte sich von Stuttgart über Göttingen und Göttingen nach Ulm, Heidenheim und Schwab. Gmünd, Böblingen und Karlsruhe. Die Rädigung wurde darin erblickt, daß der Angeklagte in Göttingen ein Ehepaar, das ihn bei einem Einsteigerdiebstahl überraschte, mit vorgehaltener Wistole zur Flucht gezwungen hatte, um sich den ungehörten Rückzug zu ermöglichen.

Zuchthausstrafe für Einbrecherpaar

Mannheim. Vor dem Mannheimer Sondergericht stand der 33 Jahre alte Hugo Herrmann aus Pfungstadt (Kreis Darmstadt) und die 29 Jahre alte Maria Blum aus Rubbad (Kreis

Offenburg) Beide hatten gemeinschaftlich in zahlreichen Fällen im Schwarzwald, besonders in der Freiburger Gegend, Einbrüche in Stübchen und Wohnenndhäusern verübt und Kleider, Wertgegenstände und Lebensmittel gestohlen. Hugo Herrmann erhielt wegen 24 schweren und einem einfachen Diebstahl ein Zuchthausstrafe von zwölf Jahren, und Maria Blum, mit der er in wilder Ehe lebte und die ihm bei den Einbrüchen half, fünf Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Herrmann auf zehn Jahre, der Blum auf fünf Jahre aberkannt. Außerdem wurde gegen Hugo Herrmann nach Verhängung der Strafe Sicherungsverwahrung angeordnet. In der Begründung wurde Herrmann als eine ständige Gefahr für die Öffentlichkeit bezeichnet, der harte angefaßt werden mußte. Durch diese Einbrüche waren die Bewohner des ganzen Bezirks Oberland in Schrecken versetzt.

Totschlag an Kindern

Freiburg i. Br. Die Freiburger Strafkammer hatte sich mit einem Fall zu beschäftigen, den — wie ihm auch der Vertreter der Anklage zutreffend charakterisierte — mehr den Nihilisten als den Juristen interessierte.

Auf der Anklagebank saß eine 32 Jahre alte Frau aus Freiburg, bisher unbescholten und auch von den Zeugen als erbsüchtig und fleißig geschildert. Aber die Frau litt zeitweise unter geistigen Ausnahmeständen. Sie hat oft auf Ereignisse des Alltags reagiert, die man unbedingt als krankhaft bezeichnen muß. Schon zweimal bildete sich die Angeklagte ein, das Leben habe für sie keinen Zweck mehr. Beide Male blieb der Entschluß des Selbstmordes unausgeführt. Als sie jedoch zum drittenmal — wieder einmal in einem Grade höchster Erregung — den Gedanken des Freitodes erwog, wurde er zur traurigen Tat. Anlaß dazu gab ihr nach ihren Angaben ihr 12jähriger Sohn, der nicht gerade ein Musterknabe, aber in seinem Alter doch noch erziehbare war. Die Frau glaubte sich am Ende ihrer Kraft und sah die unverständlichen Entschlüsse, zusammen mit ihren anderen vier Kindern in den Tod zu gehen, um damit ihr ältestes Kind, das nach ihrem Willen am Leben bleiben sollte, zu strafen. Das Vorhaben der Angeklagten wurde bemerkt, die Frau selbst und zwei Kinder konnten noch gerettet werden, während die zwei Kleinsten im Alter von drei und einem Jahre an den Folgen der Gasvergiftung gestorben sind. Das ausführende Gattinchen des psychiatrischen Sachverständigen kam zum Schluß, daß zur Zeit der Begehung der Tat eine verminderte Zurechnungsfähigkeit im Sinne des § 51 Abs. 2 vorlag.

Unter Zustimmung mildernden Umstände kam das Gericht zu einer Verurteilung wegen vollendeten und versuchten Totschlages zu zehn Monaten Gefängnis abzüglich elf Wochen Unteruchungshaft. Damit ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus, der den § 51 Abs. 1 heranzog und Freilassung wegen Unzurechnungsfähigkeit beantragte, dafür aber die Angeklagte zu mindestens zeitweise in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht werden wollte.

Humor und Lachen

Veffing weilte einmal mehrere Tage in einer mitteldeutschen Stadt und hatte in einem Gasthof dortselbst gewohnt. Endlich mußte er jedoch seine Reise fortsetzen.

Kaum hatte er jedoch die Stadttore hinter sich, als ein angewöhnlich heftiges Unwetter losbrach. Das veranlaßte unsern Dichter, schleunigst umzukehren. Er begab sich schnurstraks auf das Zimmer, das er bis zu seiner Abreise bewohnt hatte. Er wußte allerdings nicht, daß der Wirt diesen Raum inzwischen bereits an einen neuangewonnenen Gast vermietet hatte.

Nachdem er seine durchnässte Kleidung abgelegt hatte, legte er sich an den Schreibtisch, um eine am Tage vorher begonnene Arbeit fertigzustellen.

Nach einer Weile öffnete sich die Jammersür, und der neue Bewohner des Raumes trat ein. Veffing, ganz in seine Arbeit vertieft, achtete nicht darauf.

Der Fremde sagte schließlich erkannt:

„Kann, wer sind Sie denn?“

Veffing arbeitete in aller Ruhe weiter, ohne sich Hören zu lassen. Das empörte den anderen. Während trat er einige Schritte näher, bildete Veffing über die Schulter in dessen Rückenblick und fragte nochmals:

„Ich will wissen, wer Sie sind. Augenblicklich geben Sie mir Antwort!“

„Na, wenn Sie es durchaus wissen wollen: Ich bin der Evangelist Lukas!“ antwortete Veffing und schrieb in aller Gemütsruhe weiter.

Dem Fremden mochten gelinde Zweifel an der Geisteszurechnungsfähigkeit Veffings aufsteigen. Er fragte darum nochmals:

„Wer sind Sie?“

„Ich sagte Ihnen doch schon: Ich bin der Evangelist Lukas, denn auch jener wird zumeist zusammen mit einem Dänen, der ihn über die Schulter schaut, abgebildet!“

2. Kriegsminihilfsamt 1940/41

Der Führer:

Dein Opfer: Denn was geschieht damit? — Was haben wir in Deutschland für Wunden geholt. Wo haben wir überall geholfen, welche gigantischen sozialen Einrichtungen sind geschaffen worden!

„Doch, sofort!“

„Ranu! Wo brennt's denn?“

Madochey machte eine verzweifelte Gebärde.

„Ich habe da vorgefunden verdammt Vieh gehabt“, erklärte er, worauf er die Geschichte mit den Aktien zum besten gab.

Begham lachte aus vollem Halse. Dann schenkte er aus der auf dem Tische stehenden Flasche eine Runde Cognac.

„Trinken Sie sich mit uns, Madochey. Auch wir sind von den beiden gefeiert und schmählich hinter Licht geführt worden! Sie brannten in Boru mit unserem eigenen Wagen durch, gerade in dem Augenblick, als wir sie aus dem Ben heraus festnehmen lassen wollten!“

Der Engländer erzählte nun seinerseits, wie Grith und der Ingenieur des nachts über die Dächer entkommen waren und sich das vor dem Hotel stehende Auto, mit dem sie abtransportiert werden sollten, angeeignet hatten.

„Dann seid ihr eigentlich die Schuldigen an meinem Unglück“, jammerte Madochey. „Denn wenn die Deutschen von euch festgehalten worden wären, so hätte die Verwechslung in Rangi nicht stattfinden können.“

„So ganz unrecht haben Sie nicht, Madochey. Aber wir werden uns schon noch revanchieren, darauf können Sie sich verlassen!“

„Dazu haben Sie jetzt die beste Gelegenheit“, äußerte sich der Jude.

„Gelegenheit? Jetzt? Wie ist das zu verstehen? Sollen wir ihnen die Aktien wieder abjagen?“ fragte Begham.

„Nein, das besorge ich schon selbst. Sie können mir aber dabei behilflich sein, falls das Frauenzimmer sich weigern sollte, sie freiwillig herauszugeben.“

„Wie haben Sie sich das gedacht?“

„Die Sache ist ganz einfach. Es ist bereits alles vorbereitet. Ich fahre jetzt zu Raimunds Villa hinaus und verlange die Aktien von ihr zurück. Weigert sie sich, die Tische herauszugeben, so werde ich sie aus der Villa fortlocken und so lange festhalten, bis sie klein beigibt“, antwortete der Jude und erklärte den beiden den Plan.

„(Fortsetzung folgt)“

